

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das neue Volk. Reichsausgabe. 1930-1933 1930**

51 (20.12.1930)

# DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

Reichsausgabe

ORGAN DER CHRISTLICH-SOZIALEN REICHSPARTEI  
Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatlich für Deutsch-  
land 0,80 RM. f. d. Raargebiet Fr. 4,50, f. Österreich B. 1,40  
jährlich. Zustellgebühr: Postverlagsort: WÜRZBURG

Herausgeber und Gesamtverantwortlich: Vitus Weller,  
Würzburg. Geschäftsstelle: Würzburg, "Arthaus" 11a, Fern-  
ruf Nr. 6015. Postcheckkonten: Verlag 12329 Nürnberg.  
Parteilokale 33028 Nürnberg. Druck: Werkbund Würzburg.

NR. 50 / 11. JAHRGANG

SAMSTAG, DEN 20. DEZEMBER 1930

EINZELNUMMER 20 PFG

## Weihnachtsbotschaft und Menschheitsaufgabe

Seit beinahe 2000 Jahren klingen die Weihnachtsglocken und Weihnachtslieder durch die christgläubige Menschheit. Das Christentum hat im Weihnachtsfeste eines ihrer zartesten, eines, das die Herzen packte und eine Nacht im Jahre die heilige Nacht, die Weibnacht, gestaltete, wo die Menschen an der Wiege des Kindes standen. Jenes Kindes, von dem eine Umwälzung ausging gegenüber der alten verfallenen römisch-griechischen Kultur und dessen Frohbotschaft vom Reiche Gottes, dem Reiche der Liebe und des Friedens, das gewaltigste Antreich der Fürsten und Mächte dieser Welt wurde.

Zweistausend Jahre ging von dieser Frohbotschaft eine ungeheure Kraft aus auf die gesamte Menschheit. Aber immer mehr enthüllt sich, immer wieder im Laufe der Geschichte, die ungeheure Tragik der Menschheit:

Heute stehen wir fast in gleicher Zeitauswirkung wie zu jener Zeit, da das Kind zu Bethlehem geboren wurde! Wir erleben den gleichen Zerfall der bisherigen, beinahe zweitausendjährigen Kultur, den damals das alte heidnische Rom und Griechenland erlebte! Millionen bekennen sich zum Christentum. Millionen kennen das Gesetz der Liebe und des Friedens! Als gewaltige äußere Bauten stehen die christlichen Gemeinschaften und Kirchen da in all ihren Ausstrahlungen. Und doch durchbebt diese Menschheit von heute eine vulkanartige Erschütterung! Diese Welt der Wirklichkeit von heute hat nichts mehr gemein mit der Welt, die im Stalle von Bethlehem geboren wurde. Dieses Kind wollte doch nicht nur ein paar Junger mit seinem Geiste erfüllen, es hat mit seinem Blute eine kommende Welt erlöst, eine Welt erneuert! Eine ganze Welt ist erlöst, wenn sie nach seinen Gesetzen, sein, nach seiner Liebe und seinem Wesen handelt.

Aber diese heutige Welt steht in ihrer Wirklichkeit im innersten und fast allen wirklichen Lebensäußerungen gegen diesen Geist und gegen dieses Wesen!

Das war sein Bild, das vor den Menschen aller Jahrhunderte stand: Ein Kind, arm und bloß. Das Fleisch gewordene Wort, das sich hinstellt als der Eckstein gegen den Fürsten der Welt. Das Beispiel des Meisters, der den kranken Knecht des Hauptmanns heilte, der den toten Jüngling der armen Witwe zum Leben erweckte, der den Groschen der Witwe hochpreis und das Mea culpa des Zöllners und Sünders gegenüber dem frommen Augenaufschlag des Pharisäers selig sprach. Der vor seine Jünger niederkniete und ihnen die Füße wusch, der alle Menschen Brüder und Schwestern nannte und gerade der Elendesten und Ärmsten sich annahm. Der die letzte Entscheidung des Gerichtes seines Reiches fundamentierte in dem Satze: „Was ihr den Geringsten meiner Brüder nicht getan, habt ihr mir nicht getan.“ Der neben dem Gottesgebot als allerhöchstes Menschheitsgebot das Gebot gab: „Liebe deinen Nächsten wie dich selber!“ Der anstelle des „Ich“ das „Du“, das „Wir“ setzte im Vaterunser. Und der aus Kreuz ging, der seine Reichsgründung begann mit dem Meere seines Blutes!

Und heute? Wo ist dieses sein Reich in der Wirklichkeit? Klingen die Weihnachtsglocken nicht wie Hohn in die Herzen von Millionen, die von einer Welt, die sich um den Christbaum und um Berge von mammonistischen Geschenken sammelt in einer Nacht, die heilig sein sollte, kalt hinausgestoßen wurden und werden, all diese Tage letzter Vergangenheit und neukommender Zukunft?

In den süßen Klang der Weihnachtsglocken mischt sich der qualvolle Aufschrei einer gequälten Menschheit, die sich nicht mehr zurechtfinden kann. Die nichts mehr anzufangen weiß mit dem Worte vom Frieden, dem Worte vom guten Willen, dem Worte von der Liebe und dem Brudersein!

Und von wo andersher tönt in diese Welt das Wort „Brüder“ und „Schwester“, das Wort Gemeinschaft, Solidarität,



Menschheit, Brüderlichkeit — von einer Welt kommt dieses Wort erneut in ungeheurer Wucht, die im stärksten Gegensatz, äußerlich gesehen, steht, zur Welt an der Krippe von Bethlehem. Aus dem Munde der „Gottlosen“ von heute schallt das Lied der Gemeinschaft, des Bruderseins und des Menschheitsfriedens durch die Völker in ungeheurer Wucht. Aus der Welt der heutigen „Gottlosigkeit“ und des „Antichristentums“ schallt ein Ruf, der die Völker untergehender Kultur aufhören läßt, wie die römisch-heidnischen Völker aufgehört haben beim Klange der Friedenspredigten der Apostel!

Wo ist die Welt des Kindes von Bethlehem? Wo ist sein Reich in dieser Welt? Diese Welt nennt sich doch mit seinem Namen, trägt doch seine Fahnen durch die Straßen. Aber an den Straßen stehen die Menschen und sind innerlich fremd geworden diesen Zeichen.

In die Welt seines Reiches der Liebe tönt von der Welt, die seinen Namen trägt, die Hochflut des Hasses zwischen den Völkern, die seine Lehre haben.

Wie ist das heute so trostlos allüberall!

Kaum ist die europäische Menschheit den furchtbaren Greueln des Weltkrieges entronnen, da stehen sie schon wieder vor der Gefahr eines neuen, noch schrecklicheren Gemetzels! Es ist weit gekommen, wenn schon Ludendorff seine warnende Stimme erheben muß. Eine Flut neuen nationalistischen Hasses geht durch die Völker, ganz besonders durch unser deutsches Volk. „Gegen den Bolschewismus“ heißt der Schlachtruf. Polen ist auf der anderen Seite der „Feind“. Frankreich ist für die dritte Sicht die Gefahr! Besonders durch unser armes, deutsches Volk geht eine Welle nationalistischer Aufputschung, die nichts anderes bedeutet, als im Volke wieder die geistige Vorbereitung zum nächsten Millionenmord zu gestalten. Schon wagt man das Wort vom „Beati pacifici“ nicht mehr in unserem Volke auszusprechen. Vom Frieden darf nicht mehr geredet werden. Selbst am Radio werden Friedensgespräche zwischen einem katholischen und einem freidenkerischen Pazifisten untersagt. Das Wort „Pazifist“, das tiefste Wort mit dem Wesensklang der Weihnachtsbotschaft, ist zum Schimpfwort geworden. Der Mord ist die Verherrlichung unserer Zeit! Mord gegen Mord! Tagtäglich melden die Zeitungen vom Bruder-Kainmord! Tagtäglich ist die Presse erfüllt von nationalistischen Tiraden! Und ein Christentum, das am hl. Abend das Lied von der „Stillen, heiligen Nacht“ singt, verbündet sich offen mit den Mächten des Faschismus, die Gewalt, Terror, Blut, Krieg und Völkervernichtung bedeuten müssen. Noch einmal scheint sich diese Welt aufzublähen, wie die Welt Roms unter Nero, bevor sie in sich zusammenstürzt. Wie Nero sein eigenes Rom in Schutt und Asche legte, besiegelt der Faschismus selber den letzten Zusammenbruch der westeuropäischen Völker! Und wie die Massen damals berauscht dem Wahnsinnigen, dem Gecken noch zujubelten, so jubeln sie heute in gleicher Geilheit dem Geiste und den Führern zu, die das schauerhafte Lied der letzten Gewalt einer Welt singen, die

selbst in den Weltflammen dieser Gewaltauswirkung im Schutt versinken wird!

Millionen aber der Menschen irren umher! Da Millionen um den Christbaum stehen, irren andere Millionen auf deutschen Landstraßen von Dorf zu Dorf und suchen, wie Joseph und Maria einmal, Herberge und finden verschlossene Türen, manchemal nicht mal einen warmen Stall bei Ochs und Esel. Über 20 Millionen Menschen hat diese Welt ausgestoßen von ihrem heiligsten Rechte, dem Rechte auf Lebensexistenz als sittliche Menschen. Ungeheuer triumphiert der Götze des Kapitalismus! Regierungen, Parteien, Presse — alles liegt ihm zu Füßen und dient diesem Fürsten der Welt, dem Geldsack! Sogar im Namen des „Die Religion muß dem Volke erhalten bleiben“, dem sie das andere entgegengesetzt: „Das Privateigentum ist heilig“, macht man eine Politik, die immer stärker den Stempel dieses Untergangs ausgeprägt erhält. Der Mensch, der Bruder, das Kind sind Nebensache geworden!

In Berlin tost ein Mob gegen die Wahrheit im Kriege, gegen den Remarque-Film. Und eine verantwortliche Regierung, ein Reichsinnenministerium, das ein Minister führt, der zum Glauben an die Weihnachtsbotschaft stehen will, beschließt das Verbot des Filmes, das Verbot der Wahrheit, das Verbot der Wirkung für den Frieden gegen den Krieg. Zu Weihnachten fliegt in zehntausende ohnedies armer Familien keine Frohbotschaft, sondern die Kündigung der Kapitalisten! An allen Ecken des Reiches stehen die Reichen auf, stehen die Unternehmer auf, die Dividendenjäger und Geldsackverteidiger und diktiert den Millionen Lohnabbau. Weiteren Raub an Arbeit und menschlicher Kraft und Gesundheit! 8 Prozent, 12 Prozent Lohnabbau — das ist die Musik des Kapitalismus zum Weihnachtsliede des armen Kindes von Bethlehem!

Müde und bleich schleppen sich Millionen durch die Straßen! Sie können nicht froh werden, nicht froh sein. Nur ein unaussprechlicher Haß kann noch in ihren Augen flackern. Sie sehen um sich eine Welt, da Wohlstand ist, Reichtum und Luxus! Sie sehen eine Welt der Räuber, nicht eine Welt der Brüder!

Und in ihrem Bewußtsein und Glauben lebt bereits eine andere, eine neue Welt! Ewig bleibt die Botschaft vom Frieden, ewig die Botschaft von der Liebe und der Gerechtigkeit! Sozialismus heißt der Glaube, die Sehnsucht, die Zuversicht. Heißt das nicht das Kind von Bethlehem verdrängen? Sagt, Freunde, ist es nicht verdrängt von der jetzigen Welt, vom Kapitalismus, vom Mammon, vom Fürsten dieser Welt? Und — denkt nach, am hl. Abend, in der stillen Nacht, wo eure Kinder um euch stehen, Kinder, denen ihr verpflichtet seid: Ist nicht zutiefst das, was Sozialismus heißt: Freiheit, Frieden, Brudersein, zutiefst jener große Ewigkeitsklang, der immer wieder an die Menschheit in all ihren Notzeiten tönte durch die Geschichte hindurch, der Klang von der Ewigkeit her, von Gott her, von Christus her? Ist nicht eine weitere Erfüllung der Frohbotschaft, die von der Krippe ausging, gerade in diesem Worte, in diesem Glauben und Auftrage auch enthalten?

Wir glauben es! Und weil wir es glauben, darum nehmen wir von der Krippe die Botschaft und die Kraft, mitzuschaffen mit unsern schwachen Kräften, daß, da wir den nahen Zusammenbruch dieser jetzigen Kultur und Welt sehen, die Frohbotschaft sich fortsetzt in neuer Form, wenn die Massen derer, die heute in Haß dieser Welt gegenüber stehen, diesen Haß umwandeln in eine ganz große Liebe einer großen Gemeinschaft, wo ihr Glaube und ihre Kraft sich einsetzen für das große Ziel: Bruderschaft, Gemeinschaft, Friede, Gerechtigkeit den Menschen auf Erden, die guten Willens sind!

V. H.

# Die Wahrheit - oder die Straße!

Die Straße gehört dem Volke wenn es für die Wahrheit und Freiheit zeugt! In Berlin aber, bei den rüden Demonstrationen gegen den Kriegsfilm Remarque: „Im Westen nichts Neues“, hat die nationalistische Straße gegen die Wahrheit, für die Lüge gezeugt!

Und dieser Straße hat sich eine Reichsregierung gebeugt! Dieser Straße der Lüge hat sich ein Reichsinnenministerium, hat sich ein „Republikaner“ Dr. Wirth gebeugt, der einmal sagte, wenn sich die Geister schieden, sei er auf der Seite des Sozialismus. Dieser Straße der Lüge beugt sich ein Großteil unserer Presse, besonders der sog. „christlichen“.

Was war es denn um diesen Film? Er zeigt nackt die Wahrheit des Krieges! Lächerlich ist, zu lesen, was ein Reichswehrministerium, was ein Reichsinnenministerium dazu schreibt: „Der Film zeigte die traurigste Notzeit unseres Volkes.“ Ja, ihr Herren da oben in euren Klubsesseln: Waret ihr nicht dabei, als diese Notzeit tiefste, grausame Wirklichkeit war? Wir können verstehen, wenn diese Herren, denen der Film vorgesetzt wurde, entsetzt waren. Denn sie hatten ja den Krieg, diesen Krieg nicht gesehen! Sie waren ja nicht dabei! Und sie durften nicht entsetzt sein über den Film, sie mußten entsetzt sein über den Krieg, der so war, so grausam, ja noch viel, viel grausamer für den, der ihn erlebte! Er liest ja die Scheußlichkeit in einer Darstellung und Filmdarstellung gar nicht zu. Er war noch scheußlicher! Viel scheußlicher! Warum darf die jetzige Generation ihn nicht sehen, wie er war? Warum? Macht doch keine Heuchelei! Sagt es doch offen: „Wir wollen nicht, daß die Menschen den Krieg kennen lernen!“ Denn wenn sie ihn könnten, brächte keine Macht dieser Welt noch einen Menschen wieder in eine neue Vernichtungswelle hinein! Keine Presse könnte noch einen Glorienschein weben, keine Schreiberseele sich berauschen an dem, was letzte Gemeinheit, letzter Wahnsinn, tiefste Hölle ist und war! Letzter Unsinn vom Wesen dieser Welt, die man „Homo sapiens“ nennt! Das Volk, besonders die junge Generation, muß den Glorienschein des Krieges sehen! Denn wir brauchen sie wieder! Wir, die Mächtigen des Geldsackes! Wir, die Mächtigen des dauernden Volkes- und Völkerraubes, wir, die Dividendenjäger, die Kriegswirtschaftler, wir Politiker, die sich nur noch helfen und retten können aus ihrer eigenen, inneren politischen Ohnmacht damit, womit alle Tyrannen der Weltgeschichte sich geholfen haben: Wenn die inneren Schwierigkeiten für ihre Völker zu groß, der Druck ihrer Tyrannei zu unerträglich wurde, wurde das Volk in den Krieg gehetzt: „Das Vaterland ist in Gefahr!“ Sagt es doch offen, daß ihr den kommenden Krieg vorbereiten wollt und daß euch da solche Gewissensmahnungen als unliebsame Störenfriede erscheinen!

Das Ansehen Deutschlands soll geschädigt werden durch den Kriegsfilm! Den Film könnt ihr verbieten, den Krieg, der war, schafft ihr nicht mehr aus der Welt und indem ihr auch seine Verdammung verbietet, macht ihr euch schuldig mit an dem was verdämmt werden muß!

Die Welt draußen ist zwar nicht besser als ihr. In England, Frankreich, Amerika, überall, wo der Kapitalismus die herrschende Macht ist, herrscht der gleiche Geist oben, bei den Mächtigen, Regierenden, Wirtschafts- und Staatsgewaltigen! Aufrüstungen auf Aufrüstungen. Aber eines machen sie nicht: Sie machen es wenigstens nicht so plump, wie in Berlin-Deutschland. Sie wahren wenigstens den Schein der Friedensbereitschaft, des Friedenswillens! In Amerika, Frank-

reich, England ließ man den Film laufen. Nicht als Verhöhnung der deutschen Krieger, der Millionen jener Deutscher, von denen 1918 wohl kein Hundertstel mehr etwas von dem Geiste hatte, der sich bei den Demonstranten der Göbbel-Leute bewies, sondern als Verdammung des Krieges! Die ganze internationale Presse, die englische, französische, amerikanische hat sattsam von diesem Verbot Notiz genommen. Die Preise wenigstens, die als große führende Presse in diesen Ländern Geltung und Bedeutung hat. Man weiß in diesen Ländern, warum der Film verboten wurde: Hitler hat geiegt. Der Militarismus hat geiegt! Der Kriegswille hat geiegt! Das ist das Entscheidende! Und so wird dieses Verbot dem deutschen Volke ungeheuren Schaden zufügen!

Demgegenüber ist das gleichzeitige Verbot des Stahlhelmfilms eine ganz nichtsagende Geste! Wo kommen wir denn hin, wenn die Dinge so weiter gehen? Verbote, nichts als Verbote! Ketten und nochmals Ketten! Freiheit ade! — Demonstrationen, wenn die Wahrheit über den Krieg gesagt wird. Demonstrationen, wenn ein Film, wie in Nürnberg etc. Studentenknepen zeigt! Demonstrationen vor Theatern, Kinos usw.

Verbietet doch diese Studentenknepen, wenn sie das Volk nicht sehen soll! Verbietet doch diese Stahlhelmaufmärsche, wenn das Volk ihre Bilder nicht sehen darf, oder das Ausland davon nichts durch das Bild erfahren darf! Schafft doch die Kriegsmöglichkeiten ab, wenn Welt und Volk nichts sehen sollen von dem, wie er war! Warum denn diese Vertuschung? Diese elende Heuchelei, daß wir unserem Volke und der Welt etwas vortäuschen wollen? Zeigt wenigstens die nackte Wahrheit! Stahlhelm: So ist er! So marschier er auf! Das ist Deutschland von heute! Deutsches Volk, Welt, Menschheit, richtet dich darnach ein! Seid wenigstens ehrlich, wenn ihr schon nicht friedensbereit sein wollt!

Denn diese Wirklichkeiten schafft ihr nicht aus der Welt! Ihr arbeitet weiter am letzten Untergang! Der Mob, der vor der Wahrheit des Krieges heult, wird einmal ein anderes Geheul anstimmen. Wenn er selber im Dreck und Blut erstickt durch die Katastrophe, die er selber heraufbeschwört! Der Stahlhelm, der derart mit Fahnen aufmarschiert und seine Abgesandten zu Mussolini schickt, wird einmal keine Kränze mehr niederzuliegen brauchen! Wenn eine Welt erneut aufsteht und aus Deutschland die letzte Wahlstatt macht und russische Pferde am Rheine und Bodensee getränkt werden!

Die SPD., das Reichsbanner demonstrieren gegen das Verbot. Sie sollen es tun. Aber Demonstrationen sind hier machtlos, wenn die reale Macht, die in der SPD. und im Reichsbanner liegt, bisher so total versagt, als es galt, in dem Jahrzehnt nach dem Kriege, nicht Panzerkreuzer und neudeutschen Militarismus aufzubauen, sondern den Sozialismus! Die 107 sind so wenig Mehrheit im Reichstage, wie die weit stärkere SPD. Aber sie haben bereits die SPD. in der Machtausübung geschlagen! Wird da die SPD.-Presse immer noch wagen, aufzumucken, wenn auch wir ihren „Verrat am Sozialismus“ festnageln, der geschichtsnotorisch einfach eine Tatsache ist?

Und da hinein: „Friede den Menschen auf Erden!!!“

Gibt es einen größeren Hohn, einen größeren Widerspruch, eine größere Gemeinheit, als diese zwei Gegenüberstellungen?

## Die wichtigste Frage.

Vitus Heller.

„Du hast kein Recht auf ein geruhames Leben, solange Millionen unsers Volkes im Elend sind.“

### 8. Die praktischen Notwendigkeiten und Möglichkeiten.

Darüber ist man sich in allen Kreisen klar:

1. Das kapitalistische Wirtschaftssystem der westeuropäisch-amerikanischen Wirtschaftsordnung pfeift auf dem letzten Loch!

2. Gleichzeitig mit diesem Wirtschaftssystem ist die aus ihm resultierende Gesellschaftsordnung, die soziale, wie kulturelle Gesellschaftsordnung, innerlich faul und korrumpiert geworden und vernichtet die sittlichen Volkskräfte. Sie löst die sittliche Familie auf, schafft Vielweiberei, wenn auch unter dem Deckmantel einer bürgerlichen Ehe, erzeugt die Prostitution als Gesellschafterscheinung, löst die besten Volkskräfte nicht hochkommen und sich nicht auswirken und schwemmt die Seifenblasen dieser faulenden Kultur an die gesamte Oberfläche.

3. Eine Änderung kann nur als eine radikale, revolutionäre Änderung des ganzen Prinzips in Frage kommen!

4. Diese Änderung ist nur möglich mit der Machtergreifung jener Schichten, die als ausgebeutete Schichten die Opfer dieser Wirtschaftsordnung sind und die im Laufe der Entwicklung die Mehrheit einer Gesellschaft ausmachen, aber von einer kleinen Minderheit brutal um ihre Rechte betrogen werden. Waren das in den Revolutionen der vergangenen Jahrhunderte die Bürger, so sind es heute die Proletariatsmassen! Die Stunde des Bürgertums ist genau so gekommen, wie damals die Stunde des Feudalismus! Das Proletariat wird seine Herrschaft antreten, zuerst in dem einen, dann in dem anderen Lande der Welt. Heute hat der Proletarier kein Vaterland. Aber indem sich das Proletariat erhebt und die politische Macht in die Hand nimmt, schafft es sich sein Vaterland! Diese Erhebung und ihre

Form wird dem Proletariat selbst durch das Gesetz der Entwicklung vorgeschrieben. Man kann weder auf die Demokratie, noch auf die blutige Erhebung schwören, man muß den Kampf organisieren und die Entwicklung jeweils gestalten! Man kann weder eine blutige Revolution „machen“, noch kann man eine solche „verhindern“, wenn die Verhältnisse dazu da sind! Die wirtschaftlich-soziale Entwicklung, die zugleich auch die natürliche Grundlage für die kulturelle und geistige Entwicklung, sowohl der Massen, als der Völker ist, heute also die kapitalistische Entwicklung, löst von selbst diese Wirklichkeiten aus.

5. Es geht in der kommenden, zu schaffenden, vom Proletariat aufzubauenden Ordnung darum: An Stelle des liberal-kapitalistisch-einzelwirtschaftlich-egoistischen Prinzips des Profits und Wohlergehens für den Einzelnen muß das Prinzip des Wohlergehens und der Lebenssicherung und Güterbedarfsdeckung eines ganzen Volkes stehen! Die Gemeinschaft tritt stärker an die Stelle des Egoismus und Individualismus. Die persönliche Freiheit der Einzelpersonlichkeit kann sich am besten nur entwickeln, wenn die Gesamtheit in einer Gemeinschaft die Arbeit für eine Gesamtheit trägt und aufs höchste steigert!

6. Es geht für unsere heutige Lage in Deutschland nun darum:

a) Zu erkennen, daß wir in dieser Entwicklung, nach Rußland, das zweite Land der Welt sind, das geschichtlich reif ist für diese Revolution, diese Umstellung von Wirtschaft, Staat und Gesellschaft! Denn das ist die wirkliche Revolution: diese tatsächliche Umstellung des ganzen Prinzips! Der Bürgerkrieg, der etwa eine solche Revolution auslösen würde, ist nicht die Revolution! Revolution ist geschichtlich und tatsächlich möglich und denkbar und erstrebbar auch ohne blutigen Bürgerkrieg. Natürlich hängt dies mit der geistigen und politischen-gesellschaftlichen Verfassung des Volkes selbst auf das engste zusammen!

b) Zu erkennen, daß eine solche Revolution sich nur in Etappen, also zunächst national, von Volk zu Volk, vollziehen kann. Eine „Weltrevolution“ in der Art, daß man einem Male etwa ganz Europa mit Amerika im gleichen Revolutionsprozeß stünde, ist nur denkbar, wenn eine Weltkatastrophe, also ein neuer Weltkrieg hereinbräche! Gewiß ist ein solcher nicht von der Hand zu weisen, aber man kann und darf darauf nicht bauen. Zunächst hat sich die Umstellung von Volk zu Volk, also innerhalb der nationalen Grenzen zu vollziehen. England wird später reif als Deutschland, Frankreich und Amerika noch später, vielleicht noch Italien und Österreich! Die Entwicklung geht vom Osten nach dem Westen, von der alten dann zur neuen Welt!

c) Zu erkennen, daß es sich zunächst um die Frage handelt, wie unser deutsches Volk für seine Millionen Brot und Arbeit schafft.

Auch eine proletarische Revolution muß an dem anknüpfen, was in Deutschland ist. Deutsche Bauern und keine russischen usw.

Und hier packen wir diese Fragen ganz real und tatsächlich!

Zunächst: Wir brauchen hier wahrscheinlich kein Wort darüber zu verlieren, daß keine Einzelmaßnahme und keine noch so radikal, die ganze Frage lösen kann. Sie ist nicht zu lösen mit Staatsvereinfachung, obwohl Staatsvereinfachung notwendig ist. Das Proletariat, das seinen Staat einmal baut, wird ohne weiteres diese Vereinfachung vollziehen. Es ist auch nicht mit Einzelmaßnahmen, wie Verstaatlichung der Banken etc. getan. Der Kapitalismus ist ein in sich geschlossenes System und zwar nicht nur der wirtschaftlichen Funktionen, sondern auch des staatlichen und gesellschaftlichen Oberbaues. Dieser Oberbau muß zunächst in den Händen des Proletariats sein, sonst würde er und durch ihn der Kapitalismus jede noch so gute Einzelmaßnahme baldmöglichst wieder sabotieren und rückgängig machen. Die Herrschaft der Besitzenden hat immer das Interesse, ihren Profit zu suchen. Die Herrschaft des Proletariats aber hat immer das Interesse, sorgsam darüber zu wachen, daß keine Ausbeutung und Unterdrückung möglich wird.

Es ist ganz grauenvoller Dilettantismus, was heute z. B. von Hitler und seinem „Programm“ verlangt wird. Eine Verstaatlichung der Kreditanstalten ohne zugleich auch die Produktionsmittel dem Profitsystem zu entziehen, den Grund und Boden, die Fabriken, Bergwerke, Technik etc. hieße die verstaatlichten Banken erst recht der Macht der Schwerindustriellen und Großbäueren auszuliefern! Wenn dann Hitler verlangt, zur Lösung der Arbeitslosenfrage ein Arbeitsdienstjahr oder ein stärkeres Heer einzuführen, so beweist er damit, daß er von den wirtschaftlichen Zusammenhängen und Wirkungen keine blasse Ahnung hat. Ein Arbeitsdienstjahr beschafft keine Arbeitsmöglichkeit, sondern gäbe nur den Kapitalisten eine billige Söldnersuppe, die sie weidlich ausbeuten würden. Ein noch stärkeres Heer aber würde mit den noch weiter gesteigerten Militärausgaben noch stärker die Wirtschaft durch die Staatslasten belasten als heute. Es ist doch heller Unsinn, um Arbeit zu beschaffen, Bedarf in Form von Heeresbedarf künstlich zu schaffen! Wir haben doch wirklich keinen Mangel an Bedarf in unserem Volke! Wir brauchen eine Million Wohnungen, wir brauchen Kleider und Schuhe, wir brauchen für Milliarden Mark Lebensmittel vom Auslande; die Landwirtschaft hat ungeheuren Bedarf an Kleinmaschinen und Geräten — aber dieser Bedarf kann ja nicht gedeckt werden!

Was hätte zunächst praktisch zu geschehen?

Es darf wohl heute keinen Zweifel mehr geben darüber, daß in allererster Linie unsere heutige Kredit- und Geldwirtschaft zum ungeheuerlichsten gehört, das man sich denken kann. Man kann die Gelder aus dem Volke holen, sie in Banken als Aktienkapital sammeln, sie ins Ausland schaffen, diese Gelder wieder als Auslandsanleihen dem deutschen Volke zu hohen Zinsen zurückleihen usw.! Man kann Millionen innerhalb eines Volkes verschieben und von einem Volke zum anderen! Auf der einen Seite sind Millionen zur Verfügung, Oberproduktion, auf der anderen Seite können Massen und Völker nicht kaufen, nicht bauen, nicht produzieren, nicht absetzen, nicht arbeiten, weil sie kein Geld haben!

Die erste und am leichtesten durchführbare Maßnahme ist:

1. Verstaatlichung aller Kreditanstalten.  
2. Schaffung eines staatlichen Währungsapparates, was die Aufgabe hat, jeweils die Menge der Notenausgabe analog der Menge der erzeugten Waren zu regulieren. Lösung von der Goldwährung und Erstellung einer Warenindexwährung, wodurch Ware und Geld ins gleiche Wertverhältnis kommen und die Voherrschaft des Geldes der Welt gegenüber gebrochen wird. Welches Geldzeichen hierfür verwendet wird, ist ziemlich belanglos. Das Geld muß mit warenbeständigen Kurs haben. Eine solche Maßnahme würde eine proletarische Neuordnung sofort vor Sanktionen ausländischen Kapitals sichern! Eine Verschiebung deutschen Kapitals ins Ausland wäre unmöglich gemacht.

Hätten wir heute die 15 Milliarden, die nach Dr. Held, dem bayer. Ministerpräsidenten, ins Ausland sein sollen, so könnte damit schon die Wirtschaft stark in Gang gesetzt werden. Mit 1/2 Milliarden lassen sich die erforderlichen Wohnungen bauen. Kein Bau-, Zementfabrik-, Holz- und Transportarbeiter wäre mehr arbeitslos. Mit weiteren 5 Milliarden ließen sich die deutschen Bahnen elektrifizieren und Milliarden wären noch bereit zur Erstellung von Autostraßen und anderen produktiven Arbeiten.

2. Lösung der Bodenfrage und zwar sowohl regional, wie rechtlich! Es ist ein ungeheuerlicher Anachronismus, daß in Deutschland 23 Millionen Menschen enteignet sind, die keinen Fleck vom Lande des Vaters haben, und auf der anderen Seite noch ein Großgrundbesitz im Osten, Pommern, Ostpreußen, Oberschlesien, Mecklenburg, Oldenburg etc., der weite Gebiete entvölkert und das deutsche Volk

abhängig machte. Die Fr... auf deut... wesen St... Wir müs... Jahre ve... für 710... für E... und W... um... nicht... des Ge... Volk a... en! Der... nach d... Milchta... Inland... tier M... liefert, a... Hülsele... Mil... (mal... gnos Kl... Kraft des...

Sehr... ur der... eben T... sog sich... Umbau... der Kräf... haltleere... worden... anstimm... schert... durch K... Beitrag... n aller C... ration, s... en Blatt... zulaufen... Nageln... mit ihre... anhanter... dungska... und Ord... Sie... sehen... gebildet... Ablauf... zwischen... der pol... geschehe... nehmen... tragische... pressive... eben ein... seiveren... Reihe po... tige Auf... beweis... refahrt... Himmel... seltem... Machter... tischen... machte... yafte Ein... tums in... Was... Bürgertu... bewußte... rabe d... diese Pr... die jung... dem fas... im Stech... lamente... Stund... unverbil... Sachlage... werden

Ein... mung ü... derez, d... rungen... ten Taf... schickt... rücksich... gefühlb... Erkennt... verlange... mus) ein... dem Au... belegen... zwar da... der Schl... deren st... ger geht... Anspru... Gründe

abhängiger in seiner Lebensmittelversorgung vom Auslande machte.

Die Frage ist heute, ob wir die 64 Millionen Menschen auf deutschem Boden ernähren können! Bei dem heutigen Stande unserer Landwirtschaft können wir das nicht! Wir müssen für etwa 4 Milliarden Mark Lebensmittel im Jahre vom Auslande einführen. Wir führten 1928 allein 710 Millionen Mark Gemüse ein. Millionen geben wir für Eier, Butter, Milch, Fleisch, Fette, Obst an das Ausland. Wie ungeheuer stark diese Einfuhr an Lebensmitteln vom Auslande ist, beweist allein die Tatsache, daß wir nicht weniger als 5 Milliarden Liter Milch, das sind 20 % des Gesamtverbrauchs, den fünften Teil dessen, was unser Volk an Milch verbraucht, vom Auslande einführen müssen! Der Wert dieses Milcheinfuhrüberschusses beläuft sich nach der Handelsstatistik von 1929 auf rund eine halbe Milliarde aufweisen. Während im Durchschnitt die Kuh inländischerzeugung an Milch in der Höhe von 20 Milliarden Liter Milch allein die Ziegenwirtschaft 1 Milliarde Liter liefert, also den 20. Teil! Weiter ist interessant, daß die Höchstleistung an Milchproduktion pro Kuh die Berliner Mühschälle aufweisen. Während im Durchschnitt die Kuh etwa Klembauern, die natürlich meist auch die Arbeitskraft des kleinen Mannes darstellt, im Jahre nur 1500 Liter

Milch erzeugt, ergibt eine Kuh in den sozialisierten Milchställen Berlins die Rekordmenge von 4400 Liter Milch. Ein Beweis, nur in dieser einen Frage, daß sich die Milch-erzeugung in Deutschland ohne weiteres mindestens verdoppeln ließe, wenn unsere Gesamtwirtschaft wirklich rationell und planmäßig, unterstützt durch eine neuzeitliche Technisierung, auf die Höhe gebracht würde! Die ganze Zollpolitik rächt sich hier ganz ungeheuer. Man hat die Mehreinnahmen lediglich auf Grund höherer Zölle verfochten, statt, wie Dänemark und Holland — oder auch jetzt Rußland — ohne Zölle mit Einsetzung höchster Rationalisierung eine gewaltig gesteigerte Produktionserhöhung und damit von selbst ein Senken der Produktionskosten und anderen Lasten für die Bauern geschaffen hat. Es kommt doch auch nicht von ungefähr, daß das dänische Huhn 100 Eier im Jahre mehr legt als das deutsche und daß holländische, staatlich verarbeitete Butter sich ein Jahr lang hält, während deutsche Butter in einer Woche ranzig ist. Aber um solche Fragen haben sich unsere „großen“ Politiker von heute wohl noch nie die Köpfe zerbrochen. Es ist viel einfacher und bekömmlicher, große politische Phrasen zu dreschen, als auf diese ursächlichsten Dinge unserer Volksexistenz einmal sachlich und gründlich einzugehen. (Fortsetzung folgt.)

# Der Bürger am Scheidewege.

Ein offener Brief an Walter Dirks (Frankfurt).

I.

Sehr geehrter Walter Dirks, erlauben Sie einem Vertreter der jungen politischen Generation, der Ihrer publizistischen Tätigkeit seit Jahren mit wachen Sinnen nachspürt, daß sich innerlich und aktiv allem verbunden weiß, was den Umbau unserer Gegenwartsgesellschaft und die Entbindung der Kräfte angeht, denen die Revision erstorbener und gehaltloser Ordnungen und Wertsetzungen Wirkensinhalt geworden ist, der Sie dazu über die Grenzen sachlicher Überanstimmung hinaus seiner kämpferischen Sympathie versichert, angeregt durch Ihr Buch: „Erbe und Aufgabe“, durch K. Muth's „Die Stunde des Bürgertums“ und Ihren Beitrag dazu in der „R. M. V.“ vom 26. November 1930, Sie in aller Öffentlichkeit und vor dem Forum der jungen Generation, soweit sie gesinnungs- und wirksamäßig hinter diesen Blättern steht, zu einer Aussprache über die Dinge einzuladen, die den Besten und Ernstesten unter denen auf den Nägeln brennen, die entweder noch der bürgerlichen Welt mit ihren Wertsetzungen und politischen Wirkensformen anhängen, oder bereits in einer Stunde innersten Entscheidungskampfes die Grenzen einer sozialistischen Ideen-, Wert- und Ordnungswelt passiert haben.

Sie werden es mit mir zunächst als unabweisbar ansehen, daß sich im Spektrum jeglichen bürgerlichen Staatsgebildes ein Umschlag vollzieht, der seiner ganzen bisherigen Ablaufform nach einer immer deutlicheren Frontscheidung zwischen Besitz und Nichtbesitz zustrebt. Dieses Wissen um die polare Struktur unseres ökonomischen Gegenwartsgeschehens muß jeder als eine feststehende Erkenntnis übernehmen, der bei der Analyse aktueller Notstände von einer tragsicheren Voraussetzung auszugehen wünscht. Der progressive Besitzschwund der bürgerlichen Mittelschichten ist eben eine Tatsache, die durch nichts mehr als durch fortschreitende Eliminierung des radikalen Bürgertums aus der Reihe politisch wirksamer Faktoren und durch die gleichzeitige Aufschwemmung der nationsozialistischen Bewegung beweisbar ist. Daß ein bedeutsamer Teil dieses untergangserfahrenen Bürgertums und ein vom politischen Modellfessel besessener Kreis bürgerlicher Intellektueller sich mit welchem Elan dem Faschismus, jener auf die endgültige Machteroberung der staatlichen Apparatur gegründeten politischen Herrschaftsform feudal-industrieller Wirtschaftsmächte, in die Arme stürzten, beweist, welche „schicksalhafte Einsichtlosigkeit“ die politischen Instinkte des Bürgertums in Trübung versetzt hat.

Was gedenken nun die besten und ernstesten Köpfe des Bürgertums und derer, die bereits die Schwelle zum klassenbewußten Proletariat überschritten haben und die ihre Aufgabe darin sehen, das Bürgertum und seine besten Kräfte in dieses Proletariat hineinzuintegrieren, was gedenkt vor allem die junge, bürgerlich-christliche Intelligenz, soweit sie nicht dem faschistischen Snob, der in voller Kriegsbemalung und im Stechschritt des Paradedaktes über den Jahrmarkt der parlamentarischen Eitelkeit stolzt, verfallen ist, zu tun, um „Die Stunde des Bürgertums“ in einer Weise zu nutzen, die, einem unverbildeten und klaren Situationsgefühl entsprungen, der Sachlage als einzig gemäß und sinnvolle Lösung angesehen werden muß?

II.

Ein anderes ist es, einem Debattenpartner Übereinstimmung über tatbeständliche Feststellungen zuzugeben, ein anderes, diese Meinungskongruenz auch auf Gründe und Folgerungen zu übertragen, die er für diesen beiderseitig anerkannten Tatbestand anzugeben und aus ihm zu ziehen sich anschickt. Wenn es wahr ist, und es ist wahr, daß nur jene rückstillschleppende Art der Wahrheitsfindung, die alle noch so gefühlbelasteten Erbwerte aufgeben kann, wenn es die klare Erkenntnis und die Verwirklichung zukünftiger Aufgaben verlangen, und wenn dieses Wurzelgürtum (der Radikalismus) einzig der Haltung entspricht, die man gemeinhin mit dem Ausdruck der Sauberkeit im umfassendsten Sinne zu belegen pflegt, dann glaube ich erklären zu müssen, daß mir zwar das Verhältnis von Bürgertum und Proletariat als eine der Schlüsselstellungen zur Lösung der Fragen erscheint, mit deren endgültiger Entscheidung unsere Gegenwart schwanger geht. Aber ich füge hinzu, daß ich es ablehne, mit dem Anspruch der Ursächlichkeit und Gültigkeit auftretende Gründe und Folgerungen zu akzeptieren, die jenen Sphären

geschichtlicher Schau und gesellschaftlicher Betrachtung angehören, deren geistige und politische Verhaltensweisen das Spannungsverhältnis zwischen Proletariat und Bürgertum erst zu erzeugen, bzw. auszulösen imstande waren. Solche Art der geschichtlichen Betrachtung und gesellschaftlichen Analyse als gültig zuzulassen, würde doch bedeuten, den Bock zum Gärtner zu machen, auf die Selbstdiagnose eines Schwerkranken zu schwören! Es muß einmal mit eindeutiger Schärfe ausgesprochen werden, daß das Bürgertum heute kein Recht mehr hat, mit der Arroganz verkrachten Adels und dem schlechten Gewissen eines betrügerischen Bankerrotteurs vor das Forum der Geschichte zu treten, um seine Ansprüche gegen das Proletariat in einer Weise vorzutragen, die für seine Zurechnungsfähigkeit alles fürchten läßt. Die junge politische Generation wird darüber zu wachen haben, daß dieses Bürgertum nicht noch nachträglich seine eigene Liquidations- und Konkursmasse bestiehlt, um mit diesen schäblichen Überresten eine Position zu ersteigen, deren Höhe im umgekehrten Verhältnis zu seinem Schuldkonto und seiner Gewissenslast steht. Unbestechlichkeit und Sauberkeit verbieten es ihr, diesem Bürgertum zuzuerkennen, daß es noch ein Recht habe, anders als in der Haltung des Dienenden und Büßenden den geringen Bestand seiner bildungsbezüglichen Erbwerte anzubieten. Das Bürgertum werde sich bewußt, daß es eine Genugtuung zu leisten hat, zu deren Umfang die Bereitwilligkeit des Proletariats, ihm Mitarbeiterstellung an seinem Werk einzuräumen, ein Gnadenbeweis ganz ungewöhnlicher Art ist!

III.

Thomas Mann, von Ihnen zutreffend als der Repräsentant des bürgerlichen Lebensstils angesprochen, hat in seiner „politischen Ansprache“ im Namen der bürgerlichen Geistigkeit das Bekenntnis abgelegt: „Der politische Platz des deutschen Bürgertums ist an der Seite der Sozialdemokratie“. Sie notieren etwas melancholisch, daß er es dabei unterlassen habe, sich mit dem Marxismus als Theorie und dem Sozialismus als Ziel auseinanderzusetzen. Sie meinen, man habe dann merken müssen, welche bürgerliche Idee oder welche bürgerliche politische Zukunft Mann sehe, oder ob er überhaupt keine mehr sehe.

Ich behaupte, daß diese Auseinandersetzung nach dem eindeutigen Bekenntnis zur Sozialdemokratie überflüssig war. Warum? Weil diejenige politische Wirkensform des Sozialismus, die wir unter dem geschichtlichen Begriff der Sozialdemokratie zu begreifen uns gewöhnt haben, den Milchbrudercharakter zum Bürgertum, das unter dem liberalen Ideenimmel durch die Geschichte geht, nicht mehr verleugnen kann. Weil die Sozialdemokratie als politische Wirkensform eines im Zeichen liberalen Ideenguts ausgeprägten marxistischen Gedankens mit mathematischer Sicherheit in das Haus seines geistigen Nährvaters zurückkehren mußte. Weil beide Frucht auf dem Acker der Häresie sind!

Ich habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß ich den Sozialismus sozialdemokratischer Prägung habe treffen wollen. Diese Ihnen vielleicht übertrieben erscheinende Formulierungsvorsicht sollte Sie warnen! Hätten Sie sie selbst früher angewandt, wäre Ihnen vielleicht der Vorwurf der Koketterie mit der Sozialdemokratie, den ich Ihnen jetzt machen muß, erspart geblieben. Überhaupt scheint mir Ihre Stellung zu dem, was den Sozialismus als sittliche Idee auszeichnet und dem, was ihm als politischer (sozialdemokratischer) Wirkensform eignet, durchaus nicht in allen Beträgen klar und eindeutig. Der katholische Sozialdemokrat Mertenscher Prägung ist ein Unding!

Was ist's denn überhaupt mit der Sozialdemokratie, jener Partei, in deren Reihen jene Rückbildung zum Bürgertum hin (Ergebnis: der Kleinbürger) in dem Maße einsetzt, als das Bürgertum und seine hinter ihm agierenden anonymen Wirtschaftsmächte es verstanden haben, die Partei zu einem stabilen politischen Faktor ihrer politischen Rechnungsweise zu machen. Ich gebe Ihnen darin recht, daß die Sozialdemokratie heute zu einem großen Teil aus faktischen Kleinbürgern mit faktisch kleinbürgerlich-antisozialistischen Zielen besteht, daß selbst ihr Arbeiterflügel heute kleinbürgerlich orientiert ist, daß sie kaum ein praktisches sozialistisches Programm und wenige sozialistische Führer hat. Konstatiert, einer solchen „(klein)bürgerlichen“, pseudosozialistischen Partei als Vertreter des Bürgertums die Verstärkung seiner politischen Be-

lange anzutragen! Und von dieser Rote organisationswütiger Funktionäre und apparatgläubiger Führer, die dank einer von Kopf bis Fuß auf Klüngel eingestellten Bonzokratie einem Großteil Kleinbürgern und einer Minderheit wirklicher Sozialisten die Normen ihrer politischen Willensbildung vorschreiben, von einer Partei, die in der schamlosesten Weise Wahlbetrug verübt, die Panzerkreuzer und getarnte Reichwehretats die Fülle schluckte, von einer solchen Partei soll die Realisation des Sozialismus ausgehen? Wäre es nicht so traurig, man müßte darüber lachen!

Es ist mir nicht verborgen geblieben, daß Sie eine zuweilen offen ausgesprochene Antipathie haben gegen das, was „sich durch sektenähnliches Gebilde von der Lebensgemeinschaft der deutschen Katholiken so weitgehend“ getrennt habe. Einerlei, ob man diese Äußerung als eine schlecht verüllte Verbeugung vor der „Einheitsfront“ (von Herrn Klöckner bis zum arbeitslosen Zentrumspoliten) auslegt oder ob sie eine Verärgerung über Leute anspricht, die es sich erlaubt haben, laut und vor aller Öffentlichkeit von dieser „ideologischen Vernebelung der wirtschaftlich-sozialen Tatbestände“ abzurücken und die den Kapitalismus „auch als den heute gefährlichsten Feind des Christentums und seine Überwindung als die eigentliche Aufgabe erkannt haben, die dem Christentum unserer Tage als christliches Diakonat auferlegt ist“ (Erbe und Aufgabe, S. 147!). Aber wäre es denn nicht Pflicht und Aufgabe derer, die damals jenen durch „sektenähnliches Gebilde“ ausgezeichneten „revolutionären Romantikern“ in das „Ghetto“ verhalten, jenen, die heute für sich in Anspruch nehmen, die Wegbereiter zu sein jener „Konjunktur für den Sozialismus“, die Sie so freudig begrüßen, wenigstens stillschweigende Anerkennung zu gewähren? Wäre es nicht Zeit, daß die „anständigen Menschen“ des Bürgertums endlich einmal all jenen recht kräftig auf die Finger klopfen würden, die von Redaktionsschemeln, Pfarrsesseln, Amts- und Ministerstühlen aus in jenem widerlichen Pastorilstil, der mit der Parole: „Religion in Gefahr“ (Lies: Partei und Posten!) an jener „ideologischen Vernebelung“ der wirtschaftlich-sozialen Tatbestände kräftig mitgehoben haben? Wäre es nicht Zeit, frage ich Sie, in der „Stunde des Bürgertums“ auch politisch, d. h. durch die Tat, von jenen abzurücken, die ein Heer von schreibenden und redenden Parteiautomaten auf diese Wegbereiter für einen „Sozialismus aus dem Glauben“ loszulassen pflegten, auf jene, die zu besudeln und zu begeifern jedem Zentrumssitz und dem letzten Parteikommi erlaubt war?

V.

Ich bin mit Ihnen einig in der Anerkennung des Vorrangs der politischen Aufgabe und darin, daß ihre zukunftsbestimmten Zielvorstellungen der „Umbau der Wirtschafts- und Sozialordnung“ und die „Organisation Europas“ sein müssen. In dieser Situation steht der Bürger am Scheidewege. Ist er unhehlbar und wird er seine Schutzstellung für das kapitalistische System halten und sich weiter als seinen „politischen Beauftragten“ und Tempelwächter erklären, so stellen wir mit K. Muth die Prognose auf Untergang. Seine Rettung vor dem Zusammenbruch sehen wir nur darin, daß es „sich dem Christophorus der neuauftretenden Gesellschaft anvertraut“. Das heißt in die Sprache der Politik übertragen: Wenn es mit dem Proletariat auf dem Boden des Klassenkampfes kompromißlos und eindeutig jene wirtschaftliche und soziale Situation erkämpfen hilft, in der jene Verwirklichung eines „Sozialismus aus dem Glauben“ möglich wird, der nichts anderes bedeutet als die aus den ungetrübten Wassertiefen religiöser Überzeugung betriebene Gestaltung aller Lebensbezirke und „wer gerade als gläubiger Christ und vom Glauben her zu seiner politischen Sendung gekommen ist, darf seine Erkenntnis nicht mit einer toleranten Geize verleugnen“. Nur in einer solchen Sicht unserer Aufgaben sehen wir unsere Bestimmung. Ob sie die Ihre sein kann, darum möchte ich Sie fragen! Josef Links.

## Das Zentrum.

„Ich kann regieren rechts, ich kann regieren links“ ist die Devise der Zentrumspolitik. Zur Zeit der Revolution schrieben Zentrumssitzungen Artikel zugunsten des Räte-systems. Zur Zeit der Franzosenherrschaft am Rheine setzte sich das rheinische Zentrum für ein „freies Rheinland“ ein. Zur Zeit des Abzuges der Franzosen schrieb es stramm deutschnational gegen die Separatistengreuel. Zur Zeit der Herrschaft der Demokratie ging es in das Reichsbanner und machte mit der SPD, das Konkordat. Zur Zeit einer Friedensstimmung im deutschen Volke machte man in Pazifismus. Heute ist ein anderer Zug der Zeit: Der Faschismus wird Mode. Der Kapitalismus braucht ihn zu seinem letzten Schutz! Es nützt alles Scheinkämpfen gegen die Nationalsozialisten nichts: Im geheimen liebte man bereits mit Hitler! Das Ordinarist in Mainz hat seinen Spruch gegen die Nationalsozialisten „un-unterrichtet“ herausgebracht. Es hatte wahrscheinlich nicht zuvor beim Zentrum angefragt! Und es bleibt allein im weiten Deutschland. Der geistliche Rat Leler vom Würzburger BVP-Blatt hat entscheidende Fragen an Hitler gestellt und wartet noch heute auf deren Beantwortung. Hitler weiß: Er braucht sie nicht zu beantworten. Er bekommt kein Verdammungsurteil, weil er ja der Schirmherr der herrschenden kapitalistischen Klasse ist. Würden die 197 im Reichstag wirklich gegen den Geldsack, wirklich gegen den Zins, wirklich gegen das Bankkapital, wirklich gegen den Kapitalismus vorgehen, dann wäre er gefährlich. So aber wird er bald Bundesgenosse des Zentrums sein. In der „Germania“ rufen schon Feudaladelige zur Vorbereitung zum Kampfe gegen den russischen Bolschewismus auf. Polen wird dort als „Preißbock“ gegen Rußland bezeichnet. Mit Mussolini hat man Frieden geschlossen, auch wenn er alle kath. Organisationen und Zeitungen vernichtet hat. Wie lange noch wird Brüning einen Sozialdemokraten zu sich berufen? Das sehen in Deutschland bereits politische Kinder. Nur die großen Kinder der SPD, sehen es erst, wenn die Stütztrupps des Faschismus ihre Redaktionen umstürzen! Dann weinen sie davon-geschwommenen Fellen nach!

### Weihnachtsgebet 1930

Herr, laß uns heuer rechte Weihnacht feiern!  
 Und laß nicht Licht und Baum und Obst und Braten  
 Und all die mütlichen Geschenke  
 Die Kammern unsrer Seele füllen,  
 Wenn diesmal in der heiligen Nacht  
 Des Lütnens Wellen durch die schwarze Stille  
 An die Gestirne unsrer Herzen schlagen,  
 Laß Raum in ihnen sein und Leere.  
 Und füll sie nicht mit Wasser süßer Selbstzufriedenheit,  
 Nein, peitsch' in sie die Wogen fremder Not,  
 Randvoll, daß nichts mehr bleibt für unsre niedlichen Gefühle,  
 Mit denen das Gewissen wir noch stets betrogen.  
 Herr, laß die Fluten fremder Not bis an den Hals uns geh'n,  
 Daß wir vorbei uns nicht mehr drücken können,  
 Und schlage aus dem harten Steine unsres Ich's  
 Den Quell barmherz'ger Liebe und des Helferwillens,  
 Daß wir nun nicht mehr große Worte machen  
 Und Taten „Juden“, — daß wir schweigsam handeln.  
 Herr, die wir uns nach Deinem Namen nennen,  
 Und Schuld drum tragen, daß Du so verkannt,  
 Mach uns zum Werkzeug Deines heiligen Willens,  
 Das Antlitz Deiner Erde zu erneuern.  
 Laß uns nicht ruh'n, bis unsern Brüdern wir das Recht erkämpft  
 Auf Brot und Heim und Arbeit und Familie,  
 Daß sie, die heute grollend abseits stehen,  
 Mit uns dang Deinen Namen preisen.

Herr, laß uns heuer rechte Weihnacht feiern!  
 Und laß nicht Not und Leid und Groll und Haß  
 Und der Verweilung Schwefelschwaden  
 Die Quellen unsrer Seele uns vergiften.  
 Laß mit den Lüften, die in heil'ger Nacht  
 Der Glocken Schall uns berweh'n aus der Ferne,  
 Den süßen Duft der Hoffnung in das Herz uns tragen,  
 Daß jedem Leide die Erlösungswunde schlägt,  
 Und laß den lindern Balsam Deines Friedens  
 Die Wunden heilen, die uns fremdes Unrecht schüt  
 Und eigene Schuld; daß wir genesend Deine Jünger werden,  
 Und unsern Kampf um Recht und Menschenwürde  
 Mit blanken Augen und mit reinen Herzen führen.  
 Herr, halte unsere Hände rein von Bruderblut  
 Und laß nicht Bosheit uns den Kopf unnebeln,  
 Daß wir durch neue Schuld des Sieges uns berauben,  
 Der Deiner werden soll: Zu komme uns Dein Reich!  
 Das Reich des Friedens zwischen allen Menschen,  
 Das Reich des Friedens zwischen allen Völkern,  
 Das Reich des Friedens zwischen Dir und uns.  
 Herr, stünde unsrer nächst'gen Gottesferne  
 Noch einmal an den hellen Stern von Bethlehem,  
 Daß unsrer müder Glaube sich daran ermaunere  
 Und unsres Willens Sehnen neu gestärkt sich straffer  
 Den Weg zu gehen in Dein strahlend' Reich:  
 Zu Deiner Ehre und zu unserm Frieden!

Herr, laß uns rechte Weihnacht feiern!  
 Wilh. Menzer.

### Die Lakaien der großen Geldsäcke.

Die Nationalsozialisten bauen ab. Noch merkt es die Herde nicht, die hinter dem Hakenkreuz nachläuft. Aber viel früher, als ein Verrat am Sozialismus bei den „Maggisten“, der SPD, begonnen hat, setzte er bei der Hitlerpartei ein. Das eine ist heute bereits bewiesen: Die Hitlerpartei ist keine Arbeiterpartei. Sie ist keine Partei eines Sozialismus! Sie ist keine proletarische Partei, keine Partei des schaffenden Volkes! Sie ist verkauft, und verraten sind ihre Massen, die den Kampf gegen den Geldsack und gegen den Kapitalismus von Hitler erwartet haben. Man braucht nur die Liste ihrer Reichstagsabgeordneten durchzulesen und man findet: Das ist nicht das schaffende Volk, das dort vertreten ist! Man braucht nur zu wissen, daß die Masse ihrer Leute aus Stu-

denten, Beamtensohnen und Beamten zusammengesetzt ist, dazu die Generale, Admirale, Geheime- und Kommerzienräte — Bauern und Arbeiter sind das Stimmvieh!

Im Reichstage hatten am 9. Dezember die Kommunisten Anträge eingebracht, um die großen Geldsäcke zu packen. Alle diese Anträge mußten von jedem, der schaffendes Volk vertreten will, unterstützt werden.

Die Anträge lauteten:  
 1. Die Höchstgrenze für alle Gehälter und Einkommen der Beamten und Angestellten der Behörden und öffentlichen Einrichtungen beträgt jährlich 8000 Mk. Die Höchstgrenze für alle Pensionen 6000 Reichsmark.

2. Alle Vermögen über 500 000 Mk. werden einer Steuer von 20 vom Hundert unterworfen.

3. Alle Dividenden und sonstigen ausgeschütteten Gewinne bei gewerblichen Unternehmungen werden einer Steuer in Höhe von 20 vom Hundert der Gewinnausschüttung unterworfen.

4. Alle Aufsichtsratsstämien und ähnliche Vergütungen unterliegen einer Sondersteuer in der Höhe von 20 vom Hundert.

5. Alle Einkommen über 50 000 Mk. werden mit einer Sondersteuer von 20 Prozent belegt.

Man sollte meinen, daß in einer Zeit, wo 4 Millionen Menschen arbeitslos sind, wo das Elend in den Massen so riesengroß ist, solche Anträge Selbstverständlichkeiten sein sollten.

Von den bürgerlich-kapitalistischen Parteien, von den Deutschnationalen bis zur Bayerischen Volkspartei war hier nichts zu erwarten. Die sind als Schützer des Kapitalismus und der großen Geldsäcke bekannt. Diese Parteien, mit Einschluß des Zentrums, stimmten dagegen.

Aber es wäre eine Mehrheit trotzdem dagewesen, wenn Kommunisten, SPD, und Nationalsozialisten dafür gestimmt hätten. Nun ist interessant und zeigt den Schwindel, den man mit dem Volke treibt: Da die SPD, mit der KPD, für diese Anträge stimmte und somit bei Mitbestimmung der Hitlerpartei die Anträge angenommen worden wären, stimmte die Hitlerpartei dagegen!

Bei einem Antrage der Kommunisten, den Erwerbslosen eine Winterbeihilfe zu gewähren, bei dem die SPD, dagegen stimmte und also keine „Gefahr“ für die Hitlerpartei bestand, daß der Antrag angenommen würde, stimmten die Hitlerleute dafür! Das nennt man Schindluder treiben mit dem Volke und dem Volksvertreterrecht im Reichstage. Das nennt man dem Volke Sand in die Augen streuen, mit einem „deutschen“ Worte: aufgelegten Schwindel!

Der Redner der Nationalsozialisten, Postinspektor Sprenger, sprach im Reichstage sogar gegen jede Kürzung der hohen Riesenpensionen. Er setzte sich für die Riesenpensionen der 1800 Generale und Admirale ein, die Pensionen in der Höhe von 17 000 bis 18 000 Mark im Jahre erhalten.

Damit haben die Nationalsozialisten auch offen bewiesen, daß sie die Beschützer der Großverdiener, der Riesegehälter und Pensionsempfänger und der kapitalistischen Nutznießer sind! Damit haben sie öffentlich dokumentiert, daß sie in den Versammlungen, auf ihren Plakaten und in ihrer Zeitung: nur radikal reden, um die armen Volksmassen besoffen zu machen, daß sie aber in Wirklichkeit nichts sind als Lakaien des Kapitalismus, der heute in Europa auf dem letzten Loche pfeift. Es ist unsere Aufgabe, diesen offenen Verrat der Führer der Nationalsozialisten den Massen klar zu machen. Die Massen sollen ihren Führern auf die Finger sehen, die sich genau so gute Posten verschaffen wollen, wie die der SPD, und des Zentrums! Im Programm der Hitlerpartei heißt es: „Die Führer haften für die Durchsetzung dieses Programms mit ihrem Leben.“ Sie haben jetzt schon dieses Programm verraten! Werden sie mit ihrem „Leben“ haften? Nicht einmal mit ihren Posten!

Unsere Maschinen sind genial gebaut, aber unsere sozialen und humanitären Einrichtungen sind zehntausend Jahre zurück.  
 Beresford.

### Der große Bluff des Preisabbaues vor dem Bankrott!

Immer wieder, vom ersten Tage an, haben wir darauf hingewiesen, daß der Preisabbau ein großer Bluff ist, den man nur inszeniert, um den Lohnabbau und die Abwälzung der Lasten auf die unteren, armen Volksmassen schmalkrüchlich machen zu können. Wir haben daran erinnert, wie die Stegerwald etc. schon in früheren Jahren jedesmal, wenn sie soeben im Reichstage einer Erhöhung und Verteuerung der Lebenshaltung durch Zustimmung zu Zollerhöhungen ihren Weg bereitet hatten, zu ihren Arbeitern gingen und sagten: „Die Preise müssen herunter.“

Dieser Preisabbau ist nun bald am Ende. Die Preise melden:

#### Eine gefährliche Erscheinung.

Stuttgart, 15. Dez. Im württembergischen Wirtschaftsministerium fand eine Besprechung mit den Vertretern der Textilindustrie und des Textilhändels über die Preisenkung bei den Textilwaren statt. Die Vertreter der Textilindustrie und des Groß- und Einzelhandels gaben ihrer ernsten Besorgnis über die gegenwärtige Zurückhaltung der Käuferschaft Ausdruck, denn dem Rückgang des Umsatzes könne die Höhe der Unkosten nicht angepaßt werden, zumal durch die Preisverhinderungen an den Lagern erhebliche Verluste entstanden seien. Es bestehe die Gefahr, daß, wenn sich der Umsatz nicht bessere, die Verkaufspreise wieder erhöht werden müßten. Bei dieser Sachlage hat das Wirtschaftsministerium an die Käuferschaft die dringende Bitte gerichtet, gerade jetzt mit ihren Einkäufen nicht zurückzuhalten, sondern ihren Bedarf in gewohnter Weise zu decken.

Man glaubt, diese Regierungen säßen auf dem Monde und wüßten nicht, wie es im Volke aussieht. Wenn wir dieses Jahr beinahe das Doppelte an Arbeitslosen haben, als im Dezember des Vorjahres, wenn die bisher getätigte Politik die Steuerlasten fast raslos auf die unteren, zahlungsschwachen Schichten abgewälzt hat, wenn die Inflation den Massen unten die Spargelder geraubt hat — wenn man jetzt daran ging, seitens der Diktatur Brüning, die Löhne herabzusetzen, aber neue Beitragserhöhungen den Arbeitern aufzuladen — woher sollen denn die Menschen kommen, die Geld haben, um kaufen zu können?

Solche Aufrufe sind billig wie Brombeeren, nützen aber nichts. Im Gegenteil! Die ganzen Maßnahmen der Regierung Brüning werden nur den Untergangprozess beschleunigen. Die Mächte des Kapitalismus arbeiten heute selber darauf hin, daß ihr ganzes System illusorisch wird, weil es ganz einfach die Menschheit nicht mehr ernähren, weil es unser deutsches Volk nicht mehr lebensfähig halten kann. Preis- und Lohnabbau vermindern die Kaufkraft weiter. Die Geschäfte stehen noch mehr stille, es werden noch weniger Aufträge an die Industrie gegeben; diese entläßt weitere Menschen; die Kaufmannschaft, die Geschäftswelt entläßt weiteres Personal, die Lasten der Arbeitslosigkeit steigen, die Schraube ohne Ende zum Bankrott hat angesetzt! Stalin kann lächeln: „Es steht gut mit der Weltrevolution!“ Brüning ist ihr sehr guter Wegebereiter!

### Moskau.

„Das neue Reich“ schreibt: „Es scheint nämlich tatsächlich so, als ob Moskau den europäischen Markt nur deshalb mit verschiedenen Produkten überschwemmt, um in diesen Absatzländern den inneren Markt zu zerstören, die Wirtschaftskrisis permanent zu machen und Arbeitslosenheere zu schaffen, diese Reservarmee der Revolution.“ Also, man erkennt doch, daß es nicht länger geht, davon zu schwärzen, als ob der Fünfjahresplan Rußlands Bankrott mache! Auf einmal überschwemmt Rußland das Abendland mit seinen Waren. Das sieht nicht nach Bankrott aus. — Aber — warum macht Ihr nicht nach, was die Russen vormachen? Was wird, wenn einige Jahre so weiter gehen? Wenn zu Rußland noch China und Indien mit ihrer Industrialisierung kommen und mit Dumpings auftreten? Welche dann dem Lande, das seinen Großgrundbesitz erhalten und keine Bauernwirtschaft durchgesetzt hat!

## Christlicher Sozialismus und Karl Marx.

Die wissenschaftliche und kulturhistorische Bedeutung der Karl Marx'schen Lehren.

(1. Fortsetzung.) Gesammelte Aufsätze von Pfarrer z. D. Wilhelm Hohoff.

Die „ordinäre Vorstellung“, um mit Marx zu reden, wähnt, daß Kapital produktiv sei, weil sie keinen Begriff von Wert und Kapital hat. Marx hat den objektiv evidenten Beweis geliefert, daß nur die menschliche Arbeit Wert und Gegenwert erzeugt. Dies scheint allen in kapitalistischen Vorstellungen großgewordenen Leuten als offensichtlich falsch, weil in Widerspruch mit den „Tatsachen der alltäglichen Erfahrung“ stehend. Aber, daß die Erde sich bewegt, steht ebenso im Gegensatz zu der alltäglichen sinnlich wahrnehmbaren Tatsache und Erfahrung, und doch ist es ganz unabweisbar bewiesene wissenschaftliche Wahrheit, die von niemandem, zu dessen Ohren sie einmal gekommen ist, bezweifelt wird, obgleich von Tausend, die sie gläubig annehmen, kaum einer den Beweis dafür zu erbringen imstande ist. Mit vollem Recht sagt Marx: „Die Vulgärökonomie pocht überall auf den Schein gegen das Gesetz der Erscheinung“, gegen die der Erscheinung zugrundeliegenden wesentlichen Ursachen, die von der Vernunft als solche erkannt und anerkannt sein müssen, nicht von der bloßen Erfahrung beurteilt werden können. „Daß in der Erscheinung die Dinge sich oft verkehrt darstellen, ist ziemlich in allen Wissenschaften bekannt, außer in der politischen Ökonomie.“ — „Die fertige Gestalt der ökonomischen Verhältnisse, wie sie sich auf der Oberfläche zeigt, in ihrer (scheinbar) realen Existenz, und daher auch in den Vorstellungen, worin die Träger und Agenten dieser Verhältnisse sich über dieselben klar zu werden suchen, sind sehr verschieden von, und in der Tat verkehrt, gegenüberlich zu ihrer inneren verhältniß Kerngestalt und dem ihr entsprechenden Begriff.“ „Die Vermittlung der irrationalen Formen, worin bestimmte ökonomische Verhältnisse erscheinen und sich praktisch zusammenfassen, geht die praktischen Träger dieser Verhältnisse in ihrem Handel und Wandel jedoch nichts an; und da sie gewohnt sind, sich darin zu bewegen, findet ihr Verstand nicht im geringsten Anstoß daran. Ein vollkommener Widerspruch hat durchaus nicht Geheimnisvolles für sie. In dem dem inneren Zusammenhang entfernendsten und für sich isoliert genommenen, abgeschmackten Erscheinungsformen fühlen sie sich ebensolange so zu Haus wie ein Fisch im Wasser.“

„Die Vulgärökonomie ist in der Tat nichts als die Vorstellung

gen der in den kapitalistischen Produktionsverhältnissen befangenen Agenten dieser Produktion doktrinar zu verdolmetschen, zu systematisieren und apologetisieren. Es darf uns also nicht wundernehmen, daß sie gerade in der (dem inneren Zusammenhang) entfernendsten Erscheinungsform der ökonomischen Verhältnisse, worin diese prima facie abgeschmackt (absurd) und vollkommene Widersprüche sind — und alle Wissenschaft wäre überflüssig, wenn die Erscheinungsform und das Wesen der Dinge unmittelbar zusammenfielen — wenn gerade hier die Vulgärökonomie sich vollkommen bei sich selbst fühlt, und ihr diese Verhältnisse um so selbstverständlicher erscheinen, je mehr der innere Zusammenhang an ihnen verbergen ist, sie aber der ordinären Vorstellung geläufig sind.“

Als Materialist, der er sein will, hat freilich Marx sich in Widerspruch gesetzt zu seinen philosophischen Prinzipien. Denn Marx will das innere Wesen der ökonomischen Dinge und Verhältnisse aufdecken, obgleich die Philosophie, der er huldigt, behauptet, daß wir nicht mehr als empirische Tatsachen erkennen können und daher auf Fragen nach dem inneren Wesen verzichten müssen.

Marx selbst sagt ganz ruhig: Der Wert ist eine „übersinnliche“, übersinnliche Eigenschaft; man kann ihn der Ware nicht ansehen, nicht riechen, nicht schmecken, nicht fühlen; er „steckt in der Ware“, er ist in ihr „versteckt“. „Im geraden Gegenteil zur sinnlich groben Gegenständlichkeit der Warenkörper geht kein Atom Naturstoff in ihre Wertgegenständlichkeit ein. Man mag daher eine Ware drehen und wenden wie man will, sie bleibt unfassbar als Wertding.“

Wenn also die moderne Philosophie recht hätte, so könnten wir von Existenz und Wesen des Wertes ebensowenig wissen, wie nach ihrer Behauptung von der Existenz Gottes. Das Wesen und die Existenz des Wertes kann nur erkannt werden durch logische Schlussfolgerungen, die über die sinnliche Erfahrung hinausgehen; und das soll angeblich unmöglich sein.

Daher behaupten denn auch konsequente „kritische“ Denker: vom Werte können wir nichts wissen, nur vom Preise; vom Preise, der allein uns sichtbar und handgreiflich gegeben ist, schließen wir dann zurück auf den Wert und sagen: Die Ware ist so viel wert,

als der Preis beträgt, den sie faktisch beim Verkaufe erzielt. Dies Ansicht ist heute bei den Bourgeoisökonomien die fast ganz allgemein herrschende. Sie ist so töricht und kindisch wie möglich.

Denn der Wert ist das Primus, der Preis ist nur der Geldausdruck des Wertes. Wenn ich bloß weiß, für die Ware ist soundsowiel Geld bezahlt worden, so weiß ich gar noch nicht, ob sie zu ihrem Wert oder unter oder über demselben bezahlt ist. Darüber sind sich mit den mindestens dreitausend Jahren seit Aufkommen des Kaufhandels alle vernünftigen Menschen völlig klar und einig.

Wenn der Wert vom Preise abhängt, dann kann man vom Werte absolut nichts wissen, und vom Preise genau ebensowenig. Denn wenn der Preis nicht normaler Weise vom Werte bestimmt wird, dann wird er bestimmt vom Zufall des Angebots und der Nachfrage und anderen zufälligen Umständen. Es gibt aber keine Wissenschaft vom Zufälligen. Dann kann man keinen gesetzlichen, gerechtmäßig festgestellten Preis feststellen, dann gibt es keinen Wucher, keine Ausbeutung, Übervorteilung, Prellerei, Gaunerei, Betrügerei, obgleich besonders heute alle Welt mit größtem Rechte darüber klagt. Dann kann man nicht von Agio und Disagio reden, nicht von No-preisen, Schleuderpreisen, Wucherpreisen. —

Mit Recht sagt Dr. Max Adler: „Das mächtige Gedankenmoment, auf welchem die ganze Kritik der politischen Ökonomie ruht, ist jener immer noch unerschöpfliche erste Abschnitt des „Kapital“, in welchem der dingliche Schein der ökonomischen Phänomene aufgelöst und die mysteriöse Wirksamkeit von rein sachlichen Faktoren als gesellschaftlicher, d. h. zwischen Menschen und durch Menschen sich abspielender Vorgang entschieden wird. In diesem Abschnitt des Marx darum selbst auch als den schwierigsten des 1. Bandes bezeichnet hat, werden die neuen Anschauungen und neuen Denkmittel geschaffen, mit denen erst die Kritik der politischen Ökonomie möglich ist. Es ist wirklich so, wie Marx selbst von demselben Leistung sagt: „Die späte wissenschaftliche Entdeckung, daß die Arbeitsprodukte, soweit sie Werte, bloß sachliche Ausdrücke sind in ihrer Produktion verausgabten menschlichen Arbeit sind, markiert die Epoche in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit.“ Von da ab gelangt die theoretische Analyse des gesellschaftlichen Zusammenhanges, an der bisher Geschichtsphilosophen und Nationalökonomie so wenig erfolgreich gearbeitet haben. Sowohl die unbegreifliche Macht für rein dinglich gehaltenen Potenzen, vor allem die des Kapitals, als auch die scheinbare Willkür und Regellosigkeit des menschlichen Verhaltens weichen nun ganz anderen Vorstellungen, wenn jener dingliche Schein sich erklärte aus der Unbewußtheit,

# Katastrophenzeichen

Die Maske herunter! An den Berliner Plakatsäulen klebt ein ...

„Herunter mit der Maske! Das erwachende Deutschland reißt ...“

Der „Vorwärts“: „Heute ... sind ... wohl alle der Meinung ...“

Der Christliche Volksdienst ... verlangte auch das Arbeitsjahr ...

## Neues Defizit.

Die Presse meldet, daß schon wieder ein neues Defizit im ...

## Die Löhne.

Stegerwald kann uns mit seiner Düsseldorf-Rede wirklich ...

## Die Bauern

Selbst im „Fränk. Volksblatt“ sucht manchenmal eine Notiz ...

Volke touren Bier, den Bauern keine höheren Gerstenpreise, ...

## Die Religiösen Sozialisten

erlassen einen Aufruf, in dem sie sich vom christlichen Standpunkte ...

Wir sind davon überzeugt, daß der Faschismus von Christus auch ...

„Der erste, der gehakt wird, ist Ehrenfried“ (Der Bischof von ...)

„Der Versuch, die Kirche in die Nähe einer politischen Partei ...“

## Der politische Katholizismus.

Die „Schönere Zukunft“ schreibt: „Der Versuch, die Kirche in die Nähe ...“

„Der Versuch, die Kirche in die Nähe einer politischen Partei ...“

„Der Versuch, die Kirche in die Nähe einer politischen Partei ...“

werden; er setzt sie der Gefahr der Entfremdung bei allen ...

Der „Bayer. Kurier“ kann diese grundsätzlichen Thesen nicht ...

## „Kath. Politik?“

Die „Allg. Rundschau“ schreibt: „So stark hat die Verwirrung um sich gegriffen, daß sogar ...“

Wir müssen höhere Löhne haben und eine verminderte Arbeitszeit ...

## FÜR DEN WEIHNACHTSTISCH!

Prof. Ude: Der ideale Staatsbürger und seine Wirtschaftsethik. RM. 2.20

Ude: Eigentum, Kapitalismus, Christentum. RM. 1.-

Ude: „12 Studien.“ Mit einer Abhandlung über das Versagen der Katholiken im sozial. Leben. RM. 2.-

Zu beziehen durch: BERTHOLD SILBERSACK, WÜRZBURG

Rottendorferstr. 8. / Postscheckk. Nürnberg 31 095.

weicher die Menschen hier den Wirkungen ihres eigenen Handelns ...

Der richtige Wertbegriff bildet die Basis, die grundlegende Wahrheit ...

Vor länger als einem Menschenalter hat Rudolf von Ihering die ...

ihre als Motto für die Hauptsätze meiner Theorie bedienen? Und ...

Auch Marx und Engels kannten bis zu ihrem Tode die katholische ...

Wie der Aquinate, so sind auch die Kirchenväter und die gesamte ...

das seit vierhundert Jahren auch bei uns geitende, alte heidnische ...

Dagegen ist Prof. W. J. Ashley, obgleich ebenfalls liberaler Protestant ...

Das epochenmachende Werk über das „Kapital“ ist die glänzende ...

Wenn heute jemand über Nationalökonomie mireden, oder als ...

Karl Marx war ein „Denkgenie“, eine „Denkkräft allerersten Ranges“ ...

(Fortsetzung folgt)

# Die unteren Beamten protestieren.

Wir haben immer eine scharfe Unterscheidung gemacht zwischen den oberen Gehältern der oberen Beamten, zwischen den Kassengehältern in der Industrie und den Banken und den Gehältern der unteren und mittleren Beamten, soweit sie unter 1000 RM. im Monat liegen! Inzwischen scheint sich bei der wachsenden Not des ganzen Volkes auch im Beamtenum allmählich jene Klassen-scheidung durchzusetzen, die längst nötig war, nämlich, daß ein Briefträger und Schaffner etwas anderes ist, als ein Geheimrat oder Staatssekretär, daß die Masse der kleinen, unteren Beamten in die breite Front der Schaffenden gehört. Die Würzburger unteren Beamten haben eine Protestversammlung gegen die Novorordnungen Brünings abgehalten, in der H. Böhm unter anderem ausführte:

Die Beamenschaft ist sich klar darüber, daß einseitiger Gehalts- und Lohnabbau die Wirtschaftslage nicht verbessern kann, während die Auswirkung des Preisrückganges auf dem Weltmarkt auf die Gestaltung der Preisverhältnisse in der deutschen Wirtschaft durch Maßnahmen der Zoll- und Handelspolitik und durch die Kartellbildungen verhindert wird.

Auch die Auffassung muß zurückgewiesen werden, als ob die Beamenschaft bisher von der Not der Zeit nicht berührt worden sei und keinerlei Opfer gebracht habe. Wir erinnern dabei an den Beamtenabbau, der etwa 150.000 Beamte betroffen hat, von denen viele nur mit geringer und sogar ohne jede Versorgung aus dem Dienste entlassen worden sind. Wir weisen ferner hin auf die Verdopplung der Arbeitszeit, die seit dem Jahre 1925 fortbesteht und die den öffentlichen Finanzen Ersparnisse von weit über 100 Millionen Reichsmark jährlich brachte. Wir verweisen ferner auf die Verschlechterungen, die uns die Besoldungsordnung 1927 brachte, durch Wegfall der Verzahnungs- und einer Reihe anderer Beförderungswellen. Nicht unerwähnt dürfen dabei auch die Verschlechterungen der Anstellungsgrundsätze bleiben, die vielen Beamten anwachsen, die jahrzehntlang Beamtendienst geleistet haben, es nicht mehr ermöglichen, ins Beamtenverhältnis überführt zu werden.

Wenn der Reichsverband der deutschen Industrie noch weitere Gewaltmaßnahmen gegenüber der Beamenschaft in seiner Dekret-Liste verlangt (so z. B. kurzehend 25 prozentigen Abbruch der Verwaltungsausgaben), so muß ihm jeder Unbefangene, soweit er die Verwaltungsausgaben verschwendend an der Spitze stehender Firmen der deutschen Industrie kennt, die Berechtigung dazu absprechen, solche Forderungen zu stellen, bevor er nicht in seinem eigenen Hause für Sparsamkeit sorgt auf diesem Gebiete. Wenn man sich in solchen Krisen nur ein klein wenig von der Notlage breiter Volksschichten überzeugen ließe, so müßte man es als einen Skandal betrachten, daß eine Firma 25 Direktoren, 12 1/2 Millionen Reichsmark, 12.000 Angestellten, dagegen 25 Millionen Reichsmark pro Jahr bezahlt. Dieses Beispiel zeigt zur Genüge, wie man in diesen Krisen die Notlage breiter Volksschichten einschätzt. Wir weisen uns dagegen, wenn wir zu Leistungen herangezogen werden.

Wir protestieren aber gegen die völlig einseitige und ungerechtfertigte finanzpolitische Maßnahme, Einkommen über 4000 Reichsmark hat man nur mit einem 3 prozentigen Steuerzuschlag belastet und diese Steuer bringt nur 32 Millionen Reichsmark ein. Der Lohnzuschlag für Lohnsteuerverpflichtige bringt dagegen 152 Mil-

lionen Reichsmark ein. Die Steuerzuschläge für Aufsichtsräte 3 Millionen. Die Kürzung der Beamtengehälter bringt dem Reich 224 Millionen Reichsmark, inestamt bei Ländern, Gemeinden und öffentlichen Körperschaften sogar rund 500 Millionen Reichsmark. Es ist geradezu unglücklich, daß eine Regierung Brüning, die schon oft zum Ausdruck brachte, daß sie sich in ihrer sozialen Gesinnung von niemandem übertreffen lasse, die Schwerverdienenden so schonend behandelte. Besonders die Aufsichtsratsmitglieder, die doch nach ihrer Vielzahl an Aufsichtsposten, nur repräsentative Stellungen begleiten, hätten neben anderen Schwerverdienenden stärker herangezogen werden müssen. Ist es denn möglich, daß ein Mensch, wie Jakob Goldschmidt, der neben seinem Hauptberuf noch 94 Aufsichtsposten begleitet, an diesen zahlreichen Unternehmungen mitwirken kann? All diese und ähnliche Dinge zeigen der Beamenschaft, daß man nicht dort zugreift, wo etwas zu holen ist und wo keine wirtschaftlichen Schädigungen folgen. Aber ungeachtet dessen, wendet sich die Beamenschaft mit aller Schärfe gegen die schematische Durchführung des Gehaltsabbaus.

Bringt man nämlich die neuen Abzüge im Verhältnis zu den bisher von den betreffenden Beamten gezahlten Lohnsteuern, so ergeben sich Zuschläge zur bisherigen Lohnsteuer in den unteren Besoldungsgruppen von 176 Prozent fallend bis zur Gruppe I auf 83 Prozent. Hieraus ist mit aller Klarheit die anomale Wirkung der gleichmäßigen 6 prozentigen Gehaltskürzung zu ersehen. Die Beamenschaft hat die Besoldungsregelung von 1924 noch nicht vergessen, bei der den unteren Beamten eine Aufbesserung von 17 Prozent, den Beamten in den höchsten Gruppen dagegen 71 Prozent Aufbesserung zugesprochen wurden. Es wäre nur konsequenter gewesen, wenn die Reichsregierung auch bei rückläufiger Tendenz die unterschiedliche Behandlung beibehalten und nicht nur die unteren Beamtengruppen, sondern auch die Neu- und ganz besonders die Alpenrentner mit geringem Einkommen von der neuen Belastung völlig freigestellt hätte. Es wäre wohl möglich gewesen, die Beamten der unteren Gruppen mit geringem Prozentsatz zu belasten und nach oben eine Staffelung bis zu 12 Prozent durchzuführen, ohne daß das gesamte finanzielle Ergebnis dabei beeinträchtigt worden wäre. Besondere Beachtung verdient auch die Tatsache, daß durch die Gehaltskürzung die Belastung mit steigender Kindszahl wächst und mit fünf Kindern und darüber zum Teil sich über 1000 Prozent Zuschlag zur Lohnsteuer auswirkt. Ohne Rücksicht auf die kleinen und kleinsten Einkommen, deren Besitzer schon jetzt nicht wissen, wie sie den Anforderungen des Lebensunterhalts für ihre Familien gerecht werden sollen, belastet man sie um das Vielfache stärker als die größeren Einkommen. Deshalb müssen wir jetzt unter Aufrechterhaltung unserer grundsätzlichen Gegensätze gegen die gesamte Maßnahme alle Kräfte konzentrieren, zum Kampf gegen diese schreiende Ungerechtigkeit.

Hier mit der Staffellung! lautet unsere Parole. Die höheren Beamten, im Verein mit der Ministerialbürokratie haben sich bisher einer gerechten Staffelung widersetzt, obwohl nachzuweisen ist, daß bei entsprechender Regelung der gleiche finanzielle Ertrag erzielt wird, wenn unten eine Ermäßigung und oben eine Erhöhung der Prozentsätze eintritt. Der unsoziale Plan der Regierung ist eine Herausforderung der Beamten in den unteren und mittleren Gruppen. Wer nicht für die Staffellung eintritt, der fordert bewußt dieses Unrecht und verrät die Interessen der Kollegenschaft.

Ferner protestieren wir gegen das von der Reichsregierung geplante Sperrgesetz; wir bestreiten, daß eine Notwendigkeit zu einem solchen Eingriff in die Rechte der Länder- und Gemeindebeamten vorliegt.

# Aus der Bewegung.

**Landesverband Berlin-Brandenburg.**  
Stadterverband Berlin. Wir laden unsere Parteimitglieder nebst Familienangehörigen herzlich ein zu einer Feiernunde unter dem Christbaum, am Sonntag, den 28. Dezember 1934, nachmittags 5 Uhr, in die Räume des vegetarischen Speisehauses, Holzmarktstraße 78 v. l. (Jannowbrücke.) Gäste willkommen. Näheres im Rundschreiben und durch Rob. Heß, O. 27, Blankenfelderstraße 3, Kreis Neuwied und Umgegend.

**Landesverband Rheinland.**  
Bonn. An alle Freunde der CSRP. und Leser des „N. V.“ Die politische Situation muß uns aufrufen zu stärksten Aktivitäten im Abwehrkampf. Es ist unbedingt Geschlossenheit notwendig. Weite Kreise der Arbeiterschaft und der umwohnenden Landbevölkerung, fühlen deutlich die Ohnmacht des Systems, suchen nach Befreiung. Eine gegenseitige Zerfleischung ist völlig zwecklos, bringt keine Ordnung in das Chaos, sondern nur festes Zusammenstehen und Zielklarheit kann uns helfen. Wer will sich misschuldig machen, nicht mitgearbeitet zu haben an dem Aufstieg und der Menschwerdung unseres Volkes! Die Freunde und Leser des „N. V.“ von Bonn und weiterer Umgebung, die ernstlich gewillt sind mitzuarbeiten an unserem großen Ziele, bitten wir, uns doch ihre Ansichten mitzuteilen, zwecks persönlicher Führungshilfe.  
Mit CS-Kampfgruß!  
Peter Link, Bonn, Lendenweg 63.

Heimbach b. Engers. Die am 14. Dezember hier stattgefundenen Kreis-Konferenzen der CSRP. wurden durch Delegierte sämtlicher Ortsgruppen im Kreis Neuwied besucht. Als 1. Punkt wurde ein vorläufiger Plan festgelegt für die öffentlichen Versammlungen im hiesigen Bezirk. An folgenden Orten soll einzeln stattfinden: Foger/Rh. am Freitag, den 16. Januar 1935, Heimbach am Samstag, den 17. Januar 1935, St. Sebastian am Sonntag, den 18. Januar 1935, nachm. 3 1/2 Uhr, Kaltenengers oder Urmit am Sonntag, den 18. Januar, abds. 8 Uhr. Die Freunde im hiesigen Bezirk, welche öffentliche Versammlungen wünschen, wollen sich sofort an den Kreisschriftführer wenden. Zu Punkt 2 wurden eingegangene Schreiben bekanntgegeben. Unter anderem wurde beschlossen 10 Reichsmark sofort an den Landessekretär Freund von de Sandt, Essen, zu überweisen. Die Neuwahl des Kreisvorstandes wurde vertagt bis zur nächsten Kreisversammlung, welche am Sonntag, den 11. Januar 1935 in Angers, „Deutsches Haus“, Inh. Ww. Olivier, nachmittags 1 30 Uhr, stattfindend wird. Jean Adelfang, Kreisschriftführer, Engers/Rh., Bendorferstraße 28a.

**Christlich-Soziale Jugend Niederrhein-Industriegebiet!**  
Am 14. Dezember fand in Ratingen die Konferenz der CSJ. des Bezirks Niederrhein und Industriegebiet statt. Es wurde zu folgenden Punkten Stellung genommen: 1. Kölner Treffen; 2. Junge Tat und Finanzfrage; 3. Lage in den Bezirken; 4. Die nächsten Aufgaben. Kurz wurde über die Kölner Tagung gesprochen, um dann auf die „Junge Tat“ zu kommen. Die Haltung der „J. T.“ wurde begrüßt, nur wurde gewünscht, daß Artikel zum Zwecke der Schulung mehr Berücksichtigung finden. Von jedem, sich zur CSJ. bekennenden Menschen, wird gefordert, daß er mindestens 10 Exemplare im Monat bezieht und daß diese selbstverständlich auch so bald wie möglich bezahlt werden. Eine Anzahl sind mit der Bezahlung noch im Rückstand. Dieses muß unbedingt in den nächsten Wochen erledigt werden. Bezüglich der Lage der CSJ. in den beiden Bezirken, ist festzustellen, daß sich die Zahl der Jugend, trotz des Wahlsunges gehalten hat. Eine neue Jugendgruppe meldet Dortmund. Der als Vertreter dieser Gruppe erschienene Freund machte die Mitteilung, daß der Führer der CSJ. Dortmund, unser Freund Becker, von den Nationalsozialisten in schändlicher Weise überfallen wurde und durch vier Messerstiche verletzt im Krankenhaus darniederliegt. Wir werden darüber noch weiter berichten.  
Von den nicht in Ratingen vertretenen gewesenen Freunden wird gefordert, sofern sie sich zur CSJ. bekennen und zum Zwecke der besseren Organisation der Bezirke, daß sie umgehend an Willi Dohr, Essen, Stoppenerstraße 58, Mitteilung gelangen lassen.  
Vorwärts unter der Devise: Christlich, Sozialistisch, Patriotisch!  
Die nächste Zusammenkunft des Arbeitskreises Selbeck findet am 24. Januar statt.

**Landesverband Westfalen.**  
Groß-Dortmund. Alle Freunde, Leser des „N. V.“ machen wir nochmals auf unsere am 21. Dezember, nachmittags 6 Uhr, im Lokal „Flender“, Bornstraße 65, stattfindende Weihnachtsfeier, aufmerksam. Alle sind herzlich eingeladen.  
Der Vorstand.  
Am 29. November fand in der Wirtschaft „Kookordia“ eine gut besuchte Versammlung statt, in welcher die Gründung der Ortsgruppe Nordost (Hochschiviertel) stattfand. Freund Alfert eröffnete um 8 1/2 Uhr die Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Referat über Wirtschaftspolitik, Ref. Freund Maxara. 2. Referat über Kommunalpolitik, Ref. Stadv. Freund Fröhlich. 3. Feies Aussprache über beide Referate. 4. Gründung der Ortsgruppe Nordost (Hochschiviertel). 5. Wahl des Zellenvorstandes. — Nach Abwicklung der ersten beiden Punkte, welche mit Begeisterung von den Teilnehmern aufgenommen wurden, wurde zum 3. Punkt übergegangen, an dem sich einige Mitglieder an der Diskussion beteiligten. Nachdem über den 4. Punkt abgestimmt und die Ortsgruppe beschlossen war, wurde zum 5. Programmpunkt: Wahl des Vorstandes eingetreten. Als Vorsitzender wurde Ortsgruppenleiter Freund Hermann Kristen einstimmig gewählt. Die Wahl wurde auch von demselben angenommen. Als Schriftführer wurde Freund Friedrich Thiel einstimmig gewählt. Auch Freund Thiel nahm die Wahl an.

## Brief an den Reichstag!

Die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, Deutscher Zweig, hat an die Abgeordneten des Deutschen Reichstags folgendes Schreiben gerichtet:

Nach den Erfahrungen des Weltkriegs und in einer Zeit größter wirtschaftlicher Not fordern wir von denjenigen Vertretern des Volkes, die orientiert sind und sich ihrer Pflichten ihren Wählern gegenüber bewußt sein sollten, daß sie mit aller Entschiedenheit Gesetzesvorlagen ablehnen, die unklug, unproduktiv und außerdem eine große Gefahr für den Frieden der Welt sind. Deshalb sind die im Reichswahlgesetz für die Jahre 1933 bis 1936 geforderten 300 Millionen für den Bau von Panzerkreuzern unter allen Umständen zu verweigern.

Zukünftige Kriege werden weder mit Panzerkreuzern noch überhaupt nach heute voraussetzbaren Methoden geführt werden. Wer heute für Kriegszwecke, für die stets neue Erfindungen der Technik den Ausschlag geben, einen Haushaltsplan auf sechs Jahre festlegt, beweist völlige Unkenntnis und Urteillosigkeit und verliert das Vertrauen seiner Wähler.

Es grenzt an Verbrechen und ist unverantwortlich, in Zeiten wirtschaftlichen Druckes, wo Steuerleistungen erhöht, Beamtengehälter und Renten der Kriegsbeschädigten gekürzt werden und die Zahl der Erwerbslosen dreieinhalb Millionen beträgt und wir dem Winter mit Kälte und noch steigender Notlage entgegengehen, einen Militäretat von 700 Millionen für 100.000 Mann und außerdem noch 50 Millionen für völlig untaugliche Kriegsschiffbauten zu fordern. Der angeblich damit zu steuernden Arbeitstätigkeit wäre viel wirksamer durch produktive Aufbaubarbeiten zu begangen.

Im Interesse des deutschen Volkes und im Namen der Verantwortung fordern wir, daß die Abgeordneten des Reichstags den Flottenrüstungsplan ablehnen.

## Samariter-Werk e.G.m.b.H. Volkertshausen (Bd.).

Denkt an unsere Abteilung Warenvermittlung.

Mit jeder Bestellung aus unseren Wirtschaftsmitteln, mit jedem Buch, das durch uns bezogen wird, hilft man mit an der Lösung unserer Aufgaben. Unsere Werkgenossenschaft hat durch ihre Organe von Anfang an beschlossen, daß Rückvergütungen an die Genossenschaftsmitglieder nie gemacht werden dürfen, sondern daß jeder etwaige Gewinn dem „Denar“ zugewiesen werden muß.

Die Preise sind freibleibend, weil die Marktlage in einzelnen Waren Schwankungen unterworfen ist. Wir sind bemüht, möglichst preiswert und gut zu liefern.

Der Versand erfolgt ab Volkertshausen. Bei Bestellungen von 20.— RM. ab liefern wir franco auf dem billigsten Wege. Verpackung wird zum Selbstkostenpreis berechnet.

Zahlung unmittelbar nach Erhalt der Ware erbeten. Bei uns jährlich Unbekanntes behalten wir uns vor, per Nachnahme zu liefern.

Bücher und Zeitschriften. Wir liefern jedes Buch zum Buchhändlerpreis auf dem schnellsten Wege. Wir bitten um Angabe des Titels, Verfassers und wenn möglich des Verlages.

Neben den gangbarsten Reformnahrungsmitteln, die auf der Preisliste angeführt sind, haben wir in unseren Wirtschaftsstellen auch wollene Schlafdecken, warme Berücher, Strümpfe, Wolle zur verschiedenen Verarbeitung, Hosenträger, Rucksäcke, Gummihandschuhe etc. aufgenommen. Durch günstige Beziehungen sind wir in der Lage, gute Ware zu billigen Preisen zu liefern. Bei Bedarf und Interesse bitten wir Muster zu verlangen.

Ferner ist es uns möglich, den Bezug von Maschinen aller Art, Öfen, Herde etc. zu vermitteln. Oberhaupt raten wir, im Interesse unserer Sache, sich bei größeren Anschaffungen an uns zuerst zu wenden. Soweit irgend möglich, werden wir die Waren dann vermitteln.

## Offene Antworten

Freunde in Mayen/Eifel. Dort hielt der Stahlhelm einen Aufmarsch ab. Überall in deutschen Gauen lebt der faschistische Geist wieder auf. Nicht zuletzt ein Verdienst derer, die Demokratie und Sozialismus verraten haben. Was haben wir zu tun? Unermüdetlich von Mensch zu Mensch arbeiten, damit die Front wächst, die Stahlhelme und Faschismus in allen Völkern überwindet. Nur in planmäßiger Arbeit innerhalb des arbeitenden Volkes werden wir den Geist wecken, der fähig ist, das deutsche Volk in seinen breiten Massen zum wirklichen Sieg zu führen.

Bonner Freunde! Ihr berichtet uns über den unglaublichen Terror der Nationalsozialisten dort, bei denen es Verleser, sogar Schwerverwundete gab. Wie immer in all den letzten Krawallkumbungen, ist Bruderblut geflossen. Der Faschismus in Deutschland hat seinen blutigen Marsch angetreten. Ein Kindskopf, der an die angebliche „Legalität“ der Nationalsozialisten glaubt. Soweit es Arbeiter sind, sind es verheerete Menschen, die zu den Machtgelüsten der alten Militäristen und Kasernenhölzliche mißbraucht werden. Die Nationalsozialisten und die gesamte faschistische Garnitur ist der Todfeind der arbeitenden Klasse und jeder Menschenfreiheit. Wo der Faschismus an die Herrschaft gelangt, ist es vorbei mit dem Freiheitskampf des Proletariats. Deshalb sind wir mit sein Gegner. Deshalb arbeiten wir für die Einheitsfront des arbeitenden Volkes. Unsere Aufgabe ist, im proletarischen Freiheits- und Klassenkampf unermüdet Kämpfer zu stellen, um selbst zu schulen und in dieser Kleinarbeit sichere Arbeit zu leisten. Das Proletariat muß noch mit viel größeren und sittlicheren Mitteln lernen, seinen Kampf zu führen. Es muß auf den Terror seiner Gegner verzichten und in einer geschlossenen Massenbewegung dem Ansturm der Reaktion begegnen. Darum arbeitet mit, Bonner Freunde! Uns helfen nicht Schwärmerien von „Reichsgottespolitik“, wenn das Ebenbild Gottes der Mensch vernichtet wird und nicht leben kann. Laßt uns unsere ganz konkrete, primäre Aufgabe sehen. Und diese Aufgabe erfüllen wir, indem wir den politisch-wirtschaftlichen Existenz- und Klassenkampf des Proletariats führen.

Engers. Liebe Freunde! Ihr berichtet von einer Kundgebung der KPD, die unter dem Thema: „Kommunismus oder christliche Weltanschauung“ abgehalten wurde. Wir wollen auf den Inhalt der Ausführungen, die dort gemacht wurden, wie ihr sie uns mitteilt, nicht eingehen. Nur können wir verstehen, wie ihr deprimiert seid, daß heute die Kommunisten, die sich als eine Vorhut des Proletariats betrachten, dort nichts anderes zu tun haben, als in „Weltanschauung“ zu machen und einen „Gehlehenstreit“ darüber vom Zaun zu brechen, ob Christus gelebt hat oder nicht. Das ist nicht zuletzt eine Schwäche der proletarischen Bewegung, daß in ihren Reihen „Freidenkerpöppe“ sitzen, die päpstlicher sind als der Papst. Wenn wir den wirtschaftlich-politischen Befreiungskampf des Proletariats gut führen, wird sich diese Frage der Religion und Kultur selbsttätig lösen. Heute ist gewöhnlich die übliche Flachheit, mit der in diesen Dingen gemacht wird, ein unentzerrlicher Hemmschuh. Zudem dürfte diese Art nicht gerade dazu beitragen, die Einheitsfront zwischen christlichem und atheistischem Proletariat zur Erreichung ihrer gemeinsamen Ziele zu stärken. Lassen wir uns durch diese Methoden, mit denen dem Proletariat nicht genützt wird, nicht abhalten, ehrlich und überzeugt unseren Kampf weiterzuführen. Wir gehen damit nicht den Auseinandersetzungen aus dem Wege, sondern wir müssen nur im gemeinsamen Kampf volle Gewissensfreiheit verlangen.

## Die wissenschaftliche und kulturhistorische Bedeutung der Karl Marx'schen Lehren.

Gesammelte Aufsätze von Pfarrer a. D. Wilhelm Hohoff. Preis —.50 RM.

DAS NEUE VOLK / WÜRZBURG.

Plötzlich und unerwartet starb am 5. d. M. unser treuer Freund und Kämpfer für unsere Sache

**LEO FELDMANN**

Wir werden sein Andenken bewahren und in seinem Geiste weiterkämpfen.

DIE ORTSGRUPPE SCHWERTE.

**AUFRUF!**

Welcher arbeitslose Möbelschreiner kann uns sofort helfen? Er soll selbständig sein, gut wäre, wenn er Meister, aber absolut nötig ist es nicht, Bedingungen bei den Schwestern zu erfragen, zunächst kein fester Lohn.

Wer schenkt unseren Werkschaffern, die gern für die Spessartjugend Kaspertheater spielen, Kasperfiguren?

Die Schwestern vom barmherzigen Samariter Hessenthal/Neudorf, Spessart.

Werkchau katholischer Jugend.

Wie voriges Jahr, so findet auch heute wieder von der Werk...

Aus dem Geschäftsleben.

Die Geschäfte des Würzburger Einzelhandels, welche bei Bar...

Bücherbesprechungen.

Lippert, Peter, S. J., Die Kirche Christi. 1-6. Tausend. 8°. (VI u...

Peter Lipperts Bücher sind wegen ihrer zeitlichen Feinheit be...

geht nicht an dem Menschlichen der Kirche vorbei, verkürrt aber...

Kritische Menschen unseres heutigen Alltags werden mit Lippert...

Ein praktisches Handbüchlein für's Wandern mit Ratschlägen...

Jugendbüchlein Völkerveröhnung, von Joh. Oprimann, Verlag P...

Jugend im Geiste der Völkerveröhnung zu erziehen, ist eine der...

Körperpflege und Charakterbildung, von P. Wilhelm Kaesen, S. J...

Die Nachkriegsperiode hat, als Reaktion gegenüber der Vorkri...

höheren Sinn oftmals entbehrt. Statt Pflege und Kultur wird Kult...

Das bellige Götchen. Roman von Wilhelm Umbrecht. 156 S. Brosch...

In einer schweizerischen Kleinstadt leben in einem Sackgäßchen...

Vortwärts zur Tat!

Mit allen Kräften unseren Kampf unterstützen. Praktisch mit...

Praktische Weihnachtsgeschenke. Radio-Apparate in allen Preislagen. Drahtfunkanlagen mit Verstärker...

Hübsche Weihnachtsgeschenke in Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren. Otto Reichart, Würzburg.

Meine Foto-Spezial-Ausstellung. bietet größte Auswahl in allen Foto-Artikeln zu aller...

Das schönste Geschenk! Das feine Besteck. Die tadellose Uhr. Der vornehme Ring...

Für die Festtage täglich frisch gerösteten Kaffee in erprobt besten Sorten. Spezialität: Guatemala-Perle per Pfd. 2.70...

REFORMHAUS FREYA Würzburg, Platnerstrasse empfiehlt naturreine Nahrungsmittel. Frucht- und Traubensäfte...

Seit 1914 nicht mehr so billig! Ein Posten Herrenstoffe, reines Kammgarn - 100 cm breit, per Meter Mk. 6.75.

Lambrecht Loden sind gut und billig! Wir liefern Loden für den Anzug und Mantel. Verlangen Sie unverbindlich Muster...

Friedland-Zeitung Monatschrift zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Volksnot. Bezugspreis RM. 2.- jährlich...

Der große Preisabbau in unseren bekannt guten Möbeln ermöglicht Ihnen den Kauf gediegener Wohnungseinrichtungen...

Verlangt in allen Buch- und Zeitschriftenhandlungen DAS NEUE VOLK. Wunderschöne herrliche Sprechapparate und Platten...

DEUTSCHER RUNDFUNKALENDER 1931 mit den Bildern der bekanntesten Sprechere...

Danksgiving. Jedem, der an Rheumatismus, Hjias oder Gicht leidet...

Wer nie inseriert Geld verliert. in 3 Tagen Nichttraudier Auskunft kostenlos...

Koks! Ab 20. ds. Mts. Winterpreise: Grobkoks ab Werk M. 1.80 frei Keller M. 2.10...

Büchertaschen, Aktenmappen, Damen-taschen, Stoffgamaschen, Reisekoffer. Geldbörsen, Rucksäcke. kauft man gut und wirklich billig mit noch 10% Weihnachtsrabatt in bar bei Kilian Hauck...

**Ein schönes Kleid als Weihnachts-Geschenk**

bereitet jeder Dame viel Freude.

<b>Strick-Kleider</b> 1a. Qualitäten, apart gemustert	35.-, 28.-, 21.-, 15.-, 12,50.	<b>5,90</b>
<b>Tweed-Kleider</b> praktisches Tragen, flotte Formen	24,50, 20,50, 12,50, 8,80.	<b>5,90</b>
<b>Wollstoff-Kleider</b> moderne Gewebe, viele Farben	48.-, 39,50, 30.-, 22.-.	<b>16,80</b>
<b>Flamenga-Kleider</b> einfarbig und modern gemustert, viele Ausführungen	68.-, 51.-, 48.-, 34.-.	<b>28,50</b>
<b>Gesellschafts-Kleider</b> Georgette, Spitzenstoff und Crêpe Maroc, elegante Verarbeitung	79.-, 64,50, 55.-, 41.-, 38.-.	<b>29,00</b>
<b>Janz-Kleider</b> große Auswahl, reizend gearbeitet	48.-, 37.-, 25,50, 20,50, 14.-.	<b>8,70</b>

**Bleyle-Kleider**  
in großer Auswahl  
zu niedrigsten Originalpreisen.

Bei allen Bar-Einkäufen  
sind 5% in grünen  
Rabatt-Sparmarken aus-  
genommen Bleyle-Kleidung

**Wilhelm Zapff**  
Kaiserstraße 101  
**Würzburg**

Wichtigsenden  
lassen wir bereit-  
willig nach dem  
Post an.

**Praktische Weihnachts-Geschenke**

in guten Qualitäten  
außerordentlich preiswert.

<b>Wäschetuche</b> 80 cm breit für Leibwäsche und Kopfkissen 1,10 95, 85, 75, 60.	<b>4,50</b>	<b>Betttücher</b> klein und Handtuch, glatt und mit Hohlraum 5,30, 5.- 4,50, 4.-, 3,60.	<b>2,90</b>
<b>"Teller"</b> das bekannte Wäschetuch ohne Füllappretur 10-Meter- Coupon in Geschenk- Packung 8,50, 7,50.	<b>5,80</b>	<b>Biberbetttücher</b> weiß und mit bunten Kanten bis 220 lang 5,10 bis	<b>2,50</b>
<b>Weißes Finette</b> beste Qualitäten 1,50, 1,30, 1,10, 1.-, 85.	<b>65</b>	<b>Handtücher</b> in grau und weiß Drell, Gerstenkorn und Damast von 1,50 bis	<b>25</b>
<b>Bettlamaste</b> 130 cm breit, Streifen- und Blumenmuster, in uner- reichlicher Auswahl von 3,50 bis	<b>95</b>	<b>Feinlehandtücher</b> in vielen Qualitäten, weiß und farbig von 2,80 bis	<b>55</b>
<b>Weißes Kopfkissen</b> glatt, gebogen, mit Stickerei, mit Einsätzen von 3,80 bis	<b>95</b>	<b>Weißes Tischtücher und Servietten</b> sowie farbige, moderne Gedecke und Künstler- gedecke in größter Aus- wahl.	
<b>Schlafdecken</b> in Jacquard, Halbwole, Rein- wole und Kamelhaar bis zu den besten Qualitäten, in den neuesten Zeichnungen, besonders preiswert.			

**Franz Leininger**

5% in grünen Marken. Mainbrücke 2.

**Konsum-Verein  
Würzburg**

Wir empfehlen unseren verehrlichen Mitgliedern für  
**Weihnachten und Neujahr**  
aus unserer Großbäckerei und Konditorei:

**1a. Christstollen**

mit besten und reichlichen Zutaten zum Preise von 2.- Mk.,  
1.- Mk. u. zu 50 Pfg. Kränze zu 1.- Mk., Mandelkränze  
zu 2.- Mk., Napfkuchen zu 1.- Mk. und zu 50 Pfg.

Außerdem Nußkränze, Kuchenlaibe, Mainzer Käskuchen,  
Gesundheitskuchen, Schokoladenkränze, Bienenstich,  
verschied. Torten, sowie eine reiche Auswahl in Weih-  
nachtsgebäck zu billigsten Preisen. Wir bitten unsere Mitglieder,  
rechtzeitig zu bestellen.

Ferner empfehlen wir unseren bekannt guten  
**Röstkaffee**  
aus eigener Röstanlage, in täglich frischer Röstung. Wir verwenden  
nur beste Sorten. Santos u. Saniamischungen verwenden wir nicht.

**Tee** lose und in Packungen, in nur guten und besten Qua-  
litäten zu angemessenen Preisen.

Am Sonntag, den 21. Dezember sind unsere  
Warenabgabestellen von 11-17 Uhr geöffnet.

**Warenabgabe nur an Mitglieder!**  
Die Geschäftsleitung.

**Olympia**

**SCHREIBMASCHINE**

Europa Schreibmaschinen A.G.

Berlin, Breslau, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Erfurt,  
Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig,  
Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart

**PFAFF** die erprobte, deutsche Qualitäts-  
Nähmaschine von Welt Ruf.

Ein Weihnachts-Geschenk  
von bleibendem Wert.

Unübertroffen in ihren soliden  
u. eleganten Möbelausstattungen.  
Eine Zierde für jedes Heim.  
Bequemste Ratenzahlungen.

Alleinverkauf bei  
**Chr. Plettinger, Würzburg, Semmel-  
str. 4**  
Das Fachgeschäft seit über 50 Jahren.

Die preiswerte  
**Klein-Adler 2**

Eine Weihnachtsweide  
die viele Jahre währt.



**CHRISTIAN SCHMITT, WÜRZBURG**  
Büromaschinen und Büromöbel  
Telefon 6105 Kaiserstraße